



Institut für Betriebswirtschaft

Entwicklungsperspektiven der Milchproduktion in verschiedenen Regionen Niedersachsens

– ein *agri benchmark* dairy-Projekt

Im Auftrag des Landvolk Niedersachsen Landesbauernverband e.V.

**Birthe Lassen
Gesa Busch**

Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie

08/2009

Braunschweig, im November 2009

Frau Birthe Lassen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Betriebswirtschaft des Johann Heinrich von Thünen-Instituts. Frau Gesa Busch war im Frühjahr 2009 Praktikantin im Institut für Betriebswirtschaft und studiert an der Universität Göttingen Agrarwissenschaften.

Adresse: Institut für Betriebswirtschaft
 Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI),
 Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei

 Bundesallee 50

 D 38116 Braunschweig

Telefon: 0531 596-5170

E-Mail: birthe.lassen@vti.bund.de

Die Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie stellen vorläufige, nur eingeschränkt begutachtete Berichte über Arbeiten aus dem Institut für Betriebswirtschaft, dem Institut für Ländliche Räume und dem Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik des Johann Heinrich von Thünen-Instituts dar. Die in den Arbeitsberichten aus der vTI-Agrarökonomie geäußerten Meinungen spiegeln nicht notwendigerweise die der Institute wider. Kommentare sind erwünscht und sollten direkt an die Autoren gerichtet werden.

Der vorliegende Arbeitsbericht kann unter
http://www.vti.bund.de/de/institute/bw/publikationen/bereich/ab_08_2009_de.pdf oder
unter <http://www.agribenchmark.org/dairy.html> kostenfrei heruntergeladen werden.

Danksagung

Die vorliegende Studie entstand im Rahmen des Gemeinschaftsprojektes *agri benchmark* (www.agribenchmark.org). Zu ihrem Gelingen haben zahlreiche Menschen und Organisationen beigetragen, bei denen wir uns herzlich bedanken möchten. Insbesondere

- bei den Landwirten und Beratern, die sich die Zeit genommen haben, mit uns aktuelle Fragestellungen zu diskutieren und ohne die die Expertengespräche nicht so erfolgreich hätten stattfinden können;
- beim Landvolk Niedersachsen Landesbauernverband e. V. und bei der Molkerei „frischli“ für die organisatorische Unterstützung;
- beim Milchförderungsfonds Hannover-Braunschweig für die finanzielle Unterstützung.

Die Verantwortung für die Richtigkeit der Analyse liegt allein bei uns, den Autoren.

Sollten Sie Anregungen, Anmerkungen oder weitere Vorschläge haben, freuen wir uns über Ihre E-Mail an birthe.lassen@vti.bund.de.

Braunschweig, 11.11.2009

Birthe Lassen, Gesa Busch

Zusammenfassung

Ziel der vorliegenden Studie ist es, für verschiedene Regionen in Niedersachsen die kurz-, mittel- und langfristigen Entwicklungen der Milchproduktion unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten abzuschätzen. Grundlage sind neben sieben Expertenpanels in ausgewählten Regionen auch betriebsindividuelle Befragungen in 10 Regionen in Niedersachsen. Es werden Schlussfolgerungen über die künftige Standortorientierung der Milchproduktion innerhalb Niedersachsens abgeleitet und Anpassungsreaktionen der Milcherzeuger an begrenzende Faktoren der Milchproduktion analysiert.

Die Abschaffung der kleinräumigen Quotenhandelsgebiete hat Produktionsverlagerungen über Ländergrenzen hinweg ermöglicht. Dabei stellt sich die Frage, ob Niedersachsen künftig mehr oder weniger Milch produzieren wird. Die Analysen zeigen, dass es sehr stark von den Rahmenbedingungen abhängt, ob die in Niedersachsen produzierte Milchmenge steigen oder sinken wird. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass bei einem durchschnittlichen Milchpreis von 30 ct/kg in Deutschland in Niedersachsen in etwa die heutige Milchmenge produziert wird. Unabhängig von den Szenarien entwickelt sich die Milchproduktion in den Küstenregionen relativ stabil bis positiv. Dies ist u.a. auf mangelnde Alternativen der Flächennutzung zurückzuführen. Im mittleren und südlichen Niedersachsen führen die möglichen Alternativen der Flächennutzung in der Tendenz eher zu einer Abwanderung der Milchproduktion. Der Strukturwandel in Niedersachsen setzt sich ähnlich dem in der Vergangenheit fort. Selbst im angenommenen Hochpreisszenario (Auszahlungspreis in Deutschland durchschnittlich bei 35 ct/kg) sinkt die Zahl der Milchviehbetriebe bis 2020 um ca. 50%. Kernherausforderungen im Rahmen der betrieblichen Entwicklung sind für die niedersächsischen Milcherzeuger die Landverfügbarkeit sowie die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte.

JEL: Q11, Q12, Q15,

Schlüsselwörter: Milchproduktion, Milchquote, regionale Wettbewerbsfähigkeit

Summary

This study focuses on the short-, medium- and long term development of milk production in different regions in Lower-Saxony with respect to regional characteristics. The basis of the study are expert discussions in seven regions as well as a farm-level survey in ten regions in Lower Saxony. The study draws conclusions about regions of future dairy production within Lower Saxony and analyses adaption processes on farms.

The abolition (partly) of the regional quota exchange has allowed dairy production to move between regions. Therefore the question raised is whether milk production in Lower Saxony will increase or decrease. Analyses show that the answer to this question strongly depends on side conditions. The results of this study suggest that at average milk prices of 30 ct/kg Lower Saxony will produce about the same amount of milk in 2020 as today. In general, milk production in the costal regions is rather stable or developing positively, also

because with a high percentage of grassland there are only few alternatives for using the land. In middle or southern Lower Saxony milk production tends to decrease since there are numerous alternatives in land use. Structural change continues similarly to the past. Even under a high milk price scenario (milk price at 35 ct/kg) the number of dairy farms decreases about 50 % until 2020. Main challenges for dairy farmers are the availability of land and of qualified labour.

JEL: Q11, Q12, Q15

Keywords: dairy production, milk quota, regional competitiveness of dairy production

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung/Summary	i
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Zielsetzung	1
1.3 Vorgehensweise	2
2 Methodik	3
2.1 Expertengespräche (Panelgespräche) zur Einschätzung der kurz- und langfristigen Entwicklung der Milchproduktion in Niedersachsen	3
2.2 Betriebsindividuelle Befragungen zur Einschätzung der mittelfristigen Entwicklung der Milchproduktion in Niedersachsen	6
3 Ergebnisse aus den Regionen	9
3.1 Ergebnisse der Expertengespräche	9
3.1.1 Status quo (2009)	9
3.1.2 Entwicklung der Milchproduktion in den Regionen von 2009 bis 2011	14
3.1.3 Entwicklung der Milchproduktion in den Regionen von 2011 bis 2020	19
3.1.3.1 Entwicklung bis 2020 – Szenario A (25 ct/kg)	19
3.1.3.2 Entwicklung bis 2020 – Szenario B (30 ct/kg)	23
3.1.3.3 Entwicklung bis 2020 – Szenario C (35 ct/kg)	26
3.1.4 Bedeutung der unterschiedlichen Betriebsgruppen zwischen 2009 und 2011	29
3.2 Ergebnisse der betriebsindividuellen Befragungen	31
3.2.1 Stichprobe	31
3.2.2 Erwartete Betriebsentwicklungen in den teilnehmenden Milchviehbetrieben	33
3.2.3 Limitierende Faktoren bei Investitionen in die Milchproduktion	37
3.2.4 Land als limitierender Faktor	38
3.2.5 Anpassungsstrategien der Betriebe bei schlechter Landverfügbarkeit	42
3.2.6 Knapper Arbeitsmarkt in Niedersachsen und der EU	44
4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	47

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 2.1:	Regionale Unterteilung der Panelregionen in Niedersachsen	4
Abbildung 2.2:	Regionale Unterteilung Niedersachsens in der Snapshot-Befragung	7
Abbildung 3.1:	Panelregionen in Niedersachsen	9
Abbildung 3.2:	Anteil der jeweiligen Betriebsgruppen in den Regionen Niedersachsens	12
Abbildung 3.3:	Regionale Streuung der teilnehmenden Milcherzeuger in den Landkreisen in Deutschland	31
Abbildung 3.4:	Erwartetes Herdenwachstum in den teilnehmenden Milchviehbetrieben bis 2014 in Niedersachsen (n = 348)	36
Abbildung 3.5:	Wahrnehmung der teilnehmenden Milcherzeuger in Niedersachsen im Bezug auf die Landverfügbarkeit („Wenn ich meinen Betriebszweig Milch heute in großem (!) Ausmaße erweitern würde, wäre Landverfügbarkeit ...“)	39
Abbildung 3.6:	Verfügbarkeit von Arbeitskräften in den teilnehmenden Milchviehbetrieben der EU	45
Abbildung 4.1:	Erwartete Milchmengenentwicklung in den Regionen	52

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 3.1:	Durchschnittliche Kennzahlen der Milchproduktion in den Regionen (2009)	11
Tabelle 3.2:	Aktuelle Strukturen der Milchproduktion in den Regionen (2009)	13
Tabelle 3.3:	Entwicklung der Strukturen in der Milchproduktion in den Regionen bis 2011	15
Tabelle 3.4:	Entwicklung der Strukturen in der Milchproduktion in den Regionen von 2011 bis 2020-A	20
Tabelle 3.5:	Entwicklung der Strukturen in der Milchproduktion in den Regionen von 2011 bis 2020-B	23
Tabelle 3.6:	Entwicklung der Strukturen in der Milchproduktion in den Regionen von 2011 bis 2020-C	27
Tabelle 3.7	Anteil der Betriebe, die große Kuhherden bewirtschaften	29
Tabelle 3.8:	Anteile der Milchviehkühe, die in Haupterwerbsbetrieben mit großen Kuhherden stehen	30
Tabelle 3.9:	Kennzahlen der teilnehmenden Betriebe auf Bundesländerebene	32
Tabelle 3.10:	Bedeutung der unterschiedlichen Wachstumshindernisse in den Bundesländern/Regionen, sortiert nach der Verfügbarkeit von Land (0 = unproblematisch, 3 = problematisch und nahezu unlösbar)	37
Tabelle 3.11:	Pachtpreise (im Frühjahr 2009, n ~ 550) in den Regionen, sortiert nach Bedeutung der Landverfügbarkeit (n ~ 820 Betriebe)	40
Tabelle 3.12:	Erwartete Pachtpreisentwicklung bis 2014 in den teilnehmenden niedersächsischen Milchviehbetrieben (n ~ 405)	41
Tabelle 4.1:	Erwartete Entwicklung der Milchviehbetriebszahlen in den Regionen	52
Tabelle 4.2:	Erwartete Entwicklung der durchschnittlichen Herdengrößen in den Regionen	52

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Es zeichnet sich ab, dass die Milchquotenregelung im Jahr 2015 nicht verlängert wird. Um die Umstellung der Milchproduzenten und Milchvermarkter von einem stark reglementierten Markt auf einen freien Markt vorzubereiten, werden schon jetzt Maßnahmen ergriffen, die die Rahmenbedingungen für Milcherzeuger und Molkereien verändern.

Die Zusammenlegung der Quotenhandelsgebiete im Sommer 2007 ermöglichte erste Veränderungen der zuvor politisch festgelegten Marktanteile auf dem deutschen Milchmarkt. Niedersachsen ist bisher ein Gewinner dieser neuen Handelsmöglichkeiten. Die Auswirkungen einer weiteren Zusammenlegung der Handelsgebiete zu einem nationalen Handelsgebiet in 2010 sind schwer prognostizierbar. Studien können heute nicht sicher vorhersagen, ob Niedersachsen bei einer solchen Zusammenlegung weitere Milchproduktionsanteile gewinnen oder verlieren wird (siehe vTI-Arbeitsbericht 09/2008).

Die Veränderung der regionalen Marktanteile wird nicht nur durch veränderte Quotenhandelsgebiete, sondern auch durch veränderte Marktpreise für Milch und Betriebsmittel beeinflusst. Es wird erwartet, dass sich die Turbulenzen auf den Agrar- und Betriebsmittelmärkten künftig weiter fortsetzen werden und die Milcherzeuger vor neue Herausforderungen stellen.

Die Abschaffung der Milchquote und die turbulente Entwicklung des Milchmarktes führen dazu, dass auch Molkereien verstärkt über die künftigen Liefermengen in ihren Einzugsgebieten nachdenken. Diese Einschätzungen sind wichtig, wenn es a) um die Auslastung der Produktion und b) um mögliche künftige Vertragsgestaltungen mit Milcherzeugern geht.

1.2 Zielsetzung

Ziel des Projektes ist es,

- verbesserte Grundlagen für die Einschätzung der künftigen Entwicklungsperspektive (kurz- und mittelfristig) der Milchviehhaltung in den zehn verschiedenen Regionen Niedersachsens zu erarbeiten,
- für fünf ausgewählte Regionen Niedersachsens Hinweise auf spezifische Besonderheiten zu erlangen und daraus auch mittel- und langfristige Entwicklungstendenzen abzuleiten und

- für drei Regionen in Niedersachsen die erarbeiteten Entwicklungsperspektiven mit detaillierten betriebswirtschaftlichen Kalkulationen zu unterlegen.

1.3 Vorgehensweise

Um diese Entwicklungsperspektiven zu erarbeiten, werden unterschiedliche Ansätze genutzt:

- *Kurzfristige Entwicklung* der Milchproduktion: Panelgespräche mit regionalen Experten
- *Mittelfristige Entwicklung* der Milchproduktion: Empirische Analyse zukünftiger einzelbetrieblicher Strategien im Umgang mit knappen Faktoren in der Milchproduktion
- *Langfristige Entwicklung* der Milchproduktion: Panelgespräche mit regionalen Experten

Alle Analysen wurden im Frühjahr 2009 in verschiedenen Regionen Niedersachsens durchgeführt. Die Expertengespräche fanden in der Region

- Cuxhaven,
- Emsland/Grafschaft Bentheim,
- Göttingen/Osterode/Northeim,
- Ostfriesland,
- Osnabrück,
- Rehburg Nord und
- Rehburg Süd statt.

Empirische Analysen fanden zusätzlich

- im Raum Diepholz/Mittelweser,
- in Rotenburg,
- in der Wesermarsch,
- im Raum Hannover und
- in der Region Lüneburg/Uelzen statt.

2 Methodik

Im Rahmen der Analysen werden unterschiedliche Methoden genutzt:

- Um die *kurz- und langfristige* Entwicklung der Milchproduktion in verschiedenen Regionen Niedersachsens abzuschätzen, wurden im März 2009 Expertengespräche durchgeführt.
- Um die *mittelfristigen* Entwicklungen in den Milchvieh haltenden Betrieben in den verschiedenen Regionen Niedersachsens abzuschätzen, wurden zwischen Januar und März 2009 schriftliche, betriebsindividuelle Befragungen durchgeführt. Sie zeigen gleichzeitig betriebsindividuelle Anpassungsreaktionen der Betriebe auf begrenzende Faktoren der Milchproduktion.

Im Folgenden werden die Methoden nacheinander kurz vorgestellt.

2.1 Expertengespräche (Panelgespräche) zur Einschätzung der kurz- und langfristigen Entwicklung der Milchproduktion in Niedersachsen

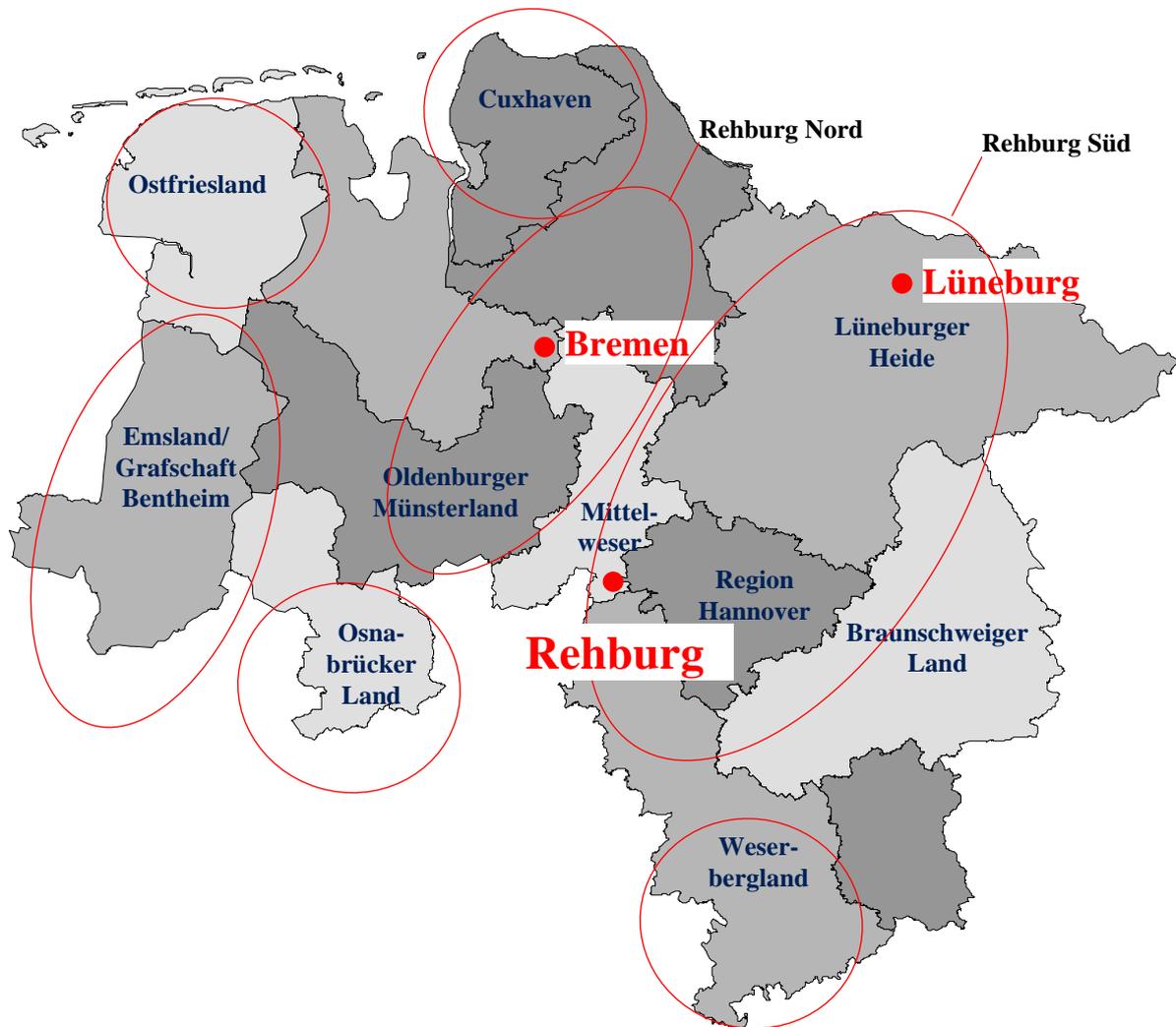
Im Rahmen der Panelgespräche werden sowohl regionale als auch einzelbetriebliche Aspekte besprochen. An den Diskussionen nehmen eine unterschiedliche Anzahl regionaler Experten teil (sieben bis vierzehn). Dabei handelt es sich überwiegend um praktische Landwirte und unabhängige regionale Berater. Ergänzt werden die Panels durch einzelne Vertreter von Molkereien oder Banken.

Die Gespräche finden jeweils in den Regionen statt. Die Zusammensetzung der Regionen wird gemeinsam mit dem Landvolk Niedersachsen und der Molkerei „frischli“ erarbeitet und richtete sich nach agrarstrukturellen Gegebenheiten und der Bedeutung der Milchproduktion in den Landkreisen (vgl. auch Abbildung 2.1):

- Cuxhaven: Landkreis Cuxhaven
- Emsland/Grafschaft Bentheim: Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim
- Göttingen/Osterode/Northeim: Landkreise Göttingen, Osterode, Northeim
- Ostfriesland: Landkreise Leer, Wittmund, Emden, Aurich
- Osnabrück: Landkreis Osnabrück
- Rehburg Nord: Landkreise Rotenburg, Harburg, Diepholz, Verden, Nienburg, Soltau

- Rehburg Süd: Landkreise Hannover, Nienburg¹, Hameln, Holzminden, Schaumburg, Minden-Lübbecke, Diepholz, Gifhorn, Lippe, Celle, Peine

Abbildung 2.1: Regionale Unterteilung der Panelregionen in Niedersachsen



Quelle: *agri benchmark* (2009)

¹ Die beiden Regionen Rehburg Nord und Süd orientieren sich an den Liefergebieten der „frischli“ Molkekeri. Da die Teilung der Gebiete durch den Landkreis Nienburg läuft, dieser aber statistisch nicht zu teilen ist, wird er in beiden Gruppen mit einbezogen.

Um alle Beteiligten auf eine gemeinsame Regionsabgrenzung und Fragestellung auszurichten, wird das Gespräch auf die Perspektive der jeweiligen Landkreise fokussiert. Zu diesem Zweck werden den Teilnehmern zunächst verschiedene agrarstatistische Daten und frühere Analysen (aus vTI-Arbeitsbericht 09/2008) vorgelegt und miteinander diskutiert.

Da durchschnittliche Kennzahlen für eine Region häufig nicht sehr aussagekräftig sind, werden im Rahmen der Panelgespräche die einzelnen Betriebstypen näher klassifiziert. Dabei handelt es sich um

- (1) Nebenerwerbsbetriebe,
- (2) Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden,
- (3) Haupterwerbsbetriebe mit mittleren Kuhherden und
- (4) Haupterwerbsbetriebe mit großen Kuhherden.

Durch die gemeinsame detaillierte Beschreibung der einzelnen Betriebstypen kann sichergestellt werden, dass alle Experten von den gleichen Betriebskonstellationen ausgehen und die Situation in 2009 (Status quo) gleich einschätzen.

Ausgehend vom Status quo in 2009 wird die Entwicklung der Betriebsgruppen anschließend vom Panel für die folgenden Zeiträume unter Berücksichtigung der folgenden Rahmenbedingungen diskutiert und vorausgeschätzt:

(1) 2009 bis 2011

- Milchpreis = 27 ct/kg (3,4 % Eiweiß, 3,7 % Fett, ohne MwSt.)
- Weizenpreis = 16 €/dt
- Pachtpreise, keine Veränderung gegenüber 2008
- Abschaffung des Quotensystems in 2015; bis dahin regelmäßige Aufstockung der Milchquotenmengen gemäß des Health Check

(2) 2011 bis 2020

Szenario A

- Milchpreis = 25 ct/kg (3,4 % Eiweiß, 3,7 % Fett, ohne MwSt.)
- Weizenpreis = 14 €/dt
- Pachtpreise, keine Veränderung gegenüber 2008
- Abschaffung des Quotensystems in 2015; bis dahin regelmäßige Aufstockung der Milchquotenmengen gemäß des Health Check

Szenario B

- Milchpreis = 30 ct/kg (3,4 % Eiweiß, 3,7 % Fett, ohne MwSt.)
- Weizenpreis = 18 €/dt
- Pachtpreise leicht steigend
- Abschaffung des Quotensystems in 2015; bis dahin regelmäßige Aufstockung der Milchquotenmengen gemäß des Health Check

Szenario C

- Milchpreis = 25 ct/kg (3,4 % Eiweiß, 3,7 % Fett, ohne MwSt.)
- Weizenpreis = 22 €/dt
- Pachtpreise deutlich steigend
- Abschaffung des Quotensystems in 2015; bis dahin regelmäßige Aufstockung der Milchquotenmengen gemäß des Health Check

Da diese Rahmenbedingungen in allen Panels gleichermaßen gelten, können die Ergebnisse der unterschiedlichen Regionen miteinander verglichen werden. Für den Betrachtungszeitraum 2011 bis 2020 wird keine Aussage über die Wahrscheinlichkeit des Eintreffens der drei Szenarien gemacht.²

Die strategischen Entwicklungen in den einzelnen Gruppen werden dann für die jeweiligen Regionen und Szenarien zu Regionswerten aggregiert, sodass eine Einschätzung über die Entwicklung der Gesamtmilchproduktion gewonnen werden kann.

2.2 Betriebsindividuelle Befragungen zur Einschätzung der mittelfristigen Entwicklung der Milchproduktion in Niedersachsen

Ziel der Studie ist es, Entwicklungsperspektiven für niedersächsische Regionen zu analysieren und Entwicklungspotenziale einzuschätzen. Dies entspricht dem Konzept der *regionalen Wettbewerbsfähigkeit*, dem im Rahmen der Expertengespräche Rechnung getragen wird. Um jedoch möglichst viele Milcherzeuger in die Diskussionen einzubinden, werden gleichzeitig betriebsindividuelle Befragungen durchgeführt. So können weitere Einschätzungen in die Analysen einfließen und regionale Besonderheiten deutlicher herausgearbeitet werden. Im Rahmen dieser Befragung schätzen die Milcherzeuger ihre *betriebsindividuelle Wettbewerbsfähigkeit* ein. Nachbarschafts- oder Regioneffekte wurden lediglich im Hinblick auf Marktpreise (z. B. Flächenpachten und Gehälter) berücksichtigt.

² Inflation wird über den gesamten Zeitraum nicht betrachtet.

Um unterschiedliche Entwicklungen innerhalb Niedersachsens regional disaggregierter analysieren zu können, wurde Niedersachsen in 13 kleinere Regionen aufgeteilt, die jeweils mehrere Landkreise umfassen. Dabei erfolgte die Einteilung entweder a) durch die in den Expertengesprächen vorgenommene Einteilung oder in den übrigen Landkreisen, b) durch die gängigen Einteilungen des Landes Niedersachsen. Die Region Göttingen/Osterode/Northeim aus dem Expertengespräch wurde hier in die Region „Weserbergland“ aufgenommen (vgl. Abbildung 2.2).

Abbildung 2.2: Regionale Unterteilung Niedersachsens in der Snapshot-Befragung



Quelle: *agri benchmark* (2009).

Die Befragung erfolgt im Rahmen der jährlichen Snapshot-Erhebungen der beiden internationalen Netzwerke European Dairy Farmers (EDF) und *agri benchmark dairy*. Beide Netzwerke werden vom Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI, ehemals FAL) und der

Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) organisiert. Ihr Ziel ist es, aktuelle und künftige Entwicklungen in der Milchproduktion besser zu verstehen, zu erklären und somit ihren Mitgliedern und anderen interessierten Milcherzeugern eine wertvolle Orientierungshilfe zu bieten. Sie sind in erster Linie dazu geeignet, Trends zu beschreiben und Entwicklungen innerhalb bestehender (regionaler) Gruppen über einen längeren Zeitraum zu analysieren.

Schwerpunkte der vierseitigen, betriebsindividuellen Befragung sind in diesem Jahr nicht nur die Entwicklungspläne der Milcherzeuger, sondern auch limitierende Faktoren für die Milchproduktion und potenzielle Anpassungsreaktionen der Milcherzeuger. Ziel war es, so einzelbetriebliche Anpassungsreaktionen zu erfassen und festzustellen, inwieweit unterschiedliche Faktoren die Ausdehnung der Milchproduktion in Niedersachsen einschränken.

Die Ergebnisse können dabei nur dann die Milcherzeuger einer gesamten Region repräsentieren, wenn die Stichprobe ausreichend groß und repräsentativ verteilt ist. Anderenfalls stehen die Ergebnisse für die Einschätzungen der teilnehmenden Landwirte einer Region, nicht aber für die Gesamtheit der Milcherzeuger in der Region.

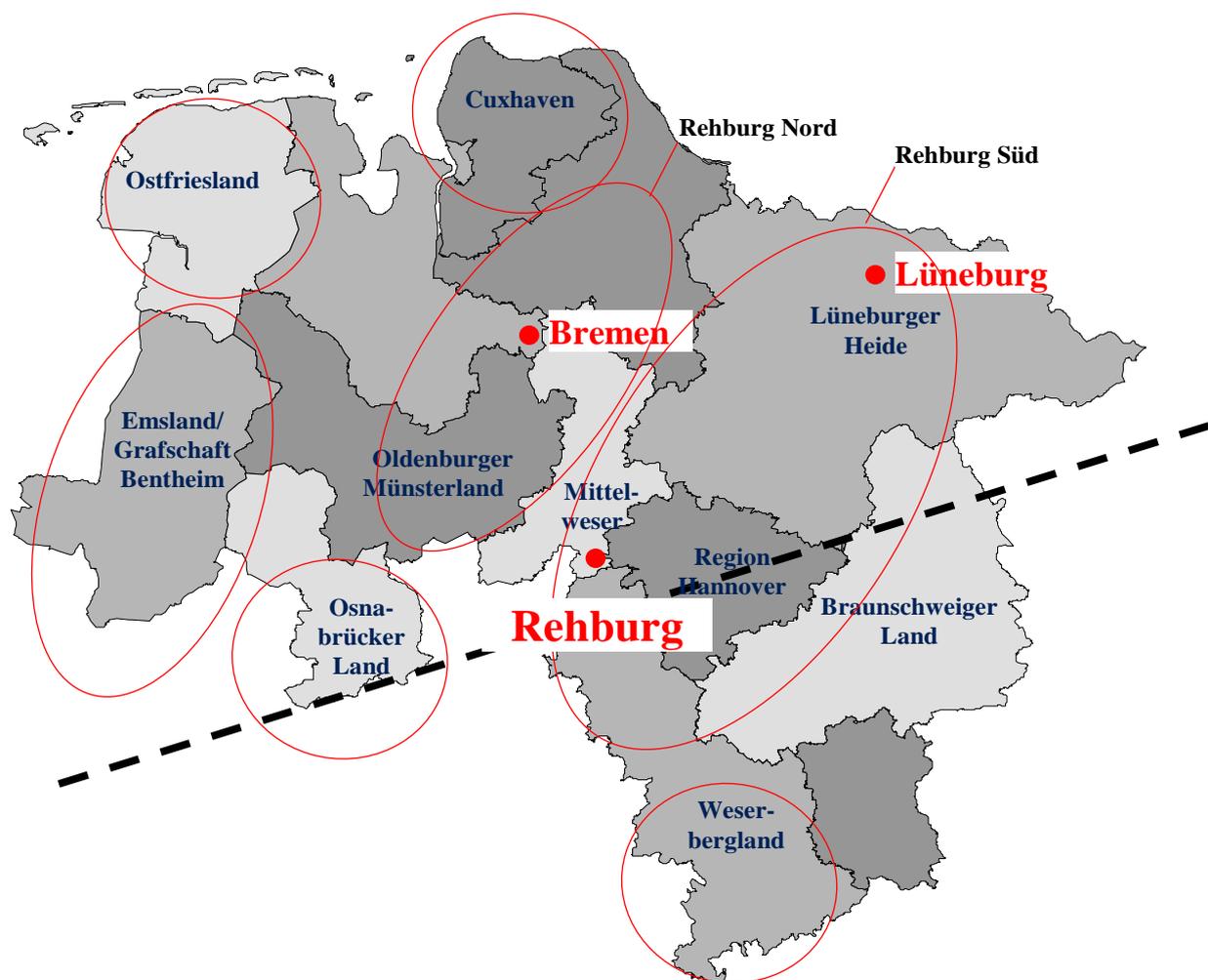
3 Ergebnisse aus den Regionen

3.1 Ergebnisse der Expertengespräche

3.1.1 Status quo (2009)

Um die Entwicklungen für die kommenden Jahre vorausschätzen zu können, ist es zunächst erforderlich, die aktuelle Situation der Milchproduktion in den einzelnen Regionen darzustellen. Insgesamt wurden im Rahmen der Expertengespräche sieben Regionen analysiert. Dies entspricht 24 Landkreisen in Niedersachsen. Laut den letzten Daten der amtlichen Agrarstatistik (2007) wurden in diesen Landkreisen 66 % der Kühe aus Niedersachsen auf etwa 70 % der Milchvieh haltenden Betriebe gehalten. In 2009 gibt es nach Einschätzungen der Experten in den betrachteten Landkreisen noch rund 9.800 Milchvieh haltende Betriebe, die rund 53.400 Milchkühe halten.

Abbildung 3.1: Panelregionen in Niedersachsen



---- Einteilung Niedersachsens in nördliches, mittleres und südliches Niedersachsen

Quelle: *agri benchmark* (2009).

Insgesamt lassen sich die analysierten Regionen in drei regionale Gruppen einteilen: nördliches Niedersachsen (Cuxhaven, Ostfriesland), mittleres Niedersachsen (Emsland/Grafschaft Bentheim, Rehburg Nord, Osnabrück) und südliches Niedersachsen (Rehburg Süd, Göttingen/Osterode/Northeim).

Die Betriebe im *nördlichen Niedersachsen* haben im Vergleich der Regionen die größten durchschnittlichen Herdengrößen und mehr als die Hälfte der Betriebe gehört zu der Kategorie der Haupterwerbsbetriebe mit mittleren und großen Kuhherden (vgl. Tabelle 3.1 und Tabelle 3.2). Die Betriebe bewirtschaften überwiegend Grünlandflächen und lagern große Anteile ihrer Außenarbeiten an Lohnunternehmer aus. Sie beschäftigen deshalb auch bei mittleren Kuhherden häufig nur Auszubildende, keine Fremdarbeitskräfte. Die beiden Küstenregionen Cuxhaven und Ostfriesland unterscheiden sich in der Bedeutung der Biogasanlagen in der Region. Während in der Region Cuxhaven Biogasanlagen zum Befragungszeitraum kaum eine Rolle spielen, treten Biogasanlagenbetreiber in Ostfriesland bereits seit einigen Jahren als Konkurrent auf den Flächenmärkten auf und tragen so zu Pachtpreissteigerungen und Flächenknappheiten bei. Die Milchviehbetriebe sind in beiden Regionen eher flächenknapp ausgestattet und aufgrund geringerer Alternativen spezialisierter als die Milchviehbetriebe in den anderen Regionen. Häufig werden zusätzlich die eigenen Bullen aufgezogen oder die Landwirte beteiligen sich an Windenergie. Weitere Betriebszweige gibt es nicht. Je größer der Kuhbestand wird, desto spezialisierter werden die Betriebe.

Die Betriebe im *mittleren Niedersachsen* sind weniger einheitlich. Unter anderem, weil die Grünlandanteile in diesen Regionen a) deutlich niedriger sind als im Norden und b) sich kleinregional deutlicher unterscheiden. Die Heterogenität der Betriebe ist hier sehr viel größer als im nördlichen oder südlichen Niedersachsen. Neben der Konkurrenz durch Ackerfrüchte wie im südlichen Niedersachsen ist die Milchproduktion auch der Konkurrenz durch Veredlung oder Biogasanlagen ausgesetzt. Dies gilt besonders für die Landkreise Emsland/Grafschaft Bentheim. Der Konkurrenzdruck äußert sich in hohen Pachtpreisen und darin, dass freiwerdende Ackerflächen in der Regel nicht an Milchviehbetriebe verpachtet oder verkauft werden, sondern an Ackerbauern oder Biogasanlagen. Um dennoch den Betrieb weiterzuentwickeln, sind zahlreiche Milcherzeuger im Emsland/Grafschaft Bentheim in der Vergangenheit Kooperationen mit anderen Betrieben eingegangen. Dieser Trend entwickelt sich jetzt aber rückläufig, u. a. aufgrund der nicht mehr gegebenen Beschränkung durch die Milchquoten. Denn bisher wurden Kooperationen überwiegend zur Erweiterung der Milchviehherde eingegangen. Wachstum über Fläche ist in diesen Regionen sehr teuer, teilweise sogar unmöglich. Im Landkreis Osnabrück konzentrieren sich die größeren Milcherzeuger deshalb überwiegend auf die Anpachtung bzw. den Ankauf von Grünlandflächen. Bewirtschafter von Biogasanlagen haben bisher an Grünlandflächen kein Interesse.

Aufgrund verschiedener Betriebszweige im Betrieb sind Investitionen in die Milchproduktion im mittleren Niedersachsen vergleichsweise geringer als im nördlichen Niedersachsen. Die Bestände sind somit durchschnittlich etwas kleiner oder – wie im Falle von Rehburg Nord – zwar nicht durchschnittlich kleiner, aber insgesamt gehören weniger Betriebe in die Gruppe der Haupterwerbsbetriebe mit mittleren oder großen Kuhherden (vgl. Tabelle 3.2). Letztere sind dann überdurchschnittlich groß und erhöhen so den Gesamtdurchschnitt in der Region.

Im *südlichen Niedersachsen* sind die Betriebe überwiegend diversifiziert. Sie betreiben parallel zur Milchproduktion Ackerbau. Die Milchproduktion hat sich in diesen Regionen häufig zur Verwertung von innerbetrieblichen Grünlandflächen etabliert. Insbesondere im Raum Göttingen/Osterode/Northeim wird der Flächendruck dadurch verstärkt, dass die öffentliche Hand der Region in der Vergangenheit häufig Flächen entzogen hat (z. B. für Autobahnbau). Der Flächendruck außerhalb des Betriebs ist in dieser Region somit sehr hoch. Innerbetrieblich würden jedoch in der Regel ausreichend Flächen zur Verfügung stehen, um den Milchviehbestand ggf. auszudehnen. Zum jetzigen Zeitpunkt schätzen die Panelteilnehmer die Größe der Herden eher als unterdurchschnittlich (vgl. Tabelle 3.1) und gehen davon aus, dass sich dies zeitnah nicht ändern wird. Sie erwarten, dass aufgrund der geringen „Unternehmereigenschaften“ der südniedersächsischen Landwirte, Neuerungen und Trends eher später akzeptiert werden (technischer Fortschritt wie beispielsweise Melkroboter oder auch Biogasanlagen) und sich somit die Strukturen in der Milchproduktion nicht sehr schnell verändern werden.

Tabelle 3.1: Durchschnittliche Kennzahlen der Milchproduktion in den Regionen (2009)

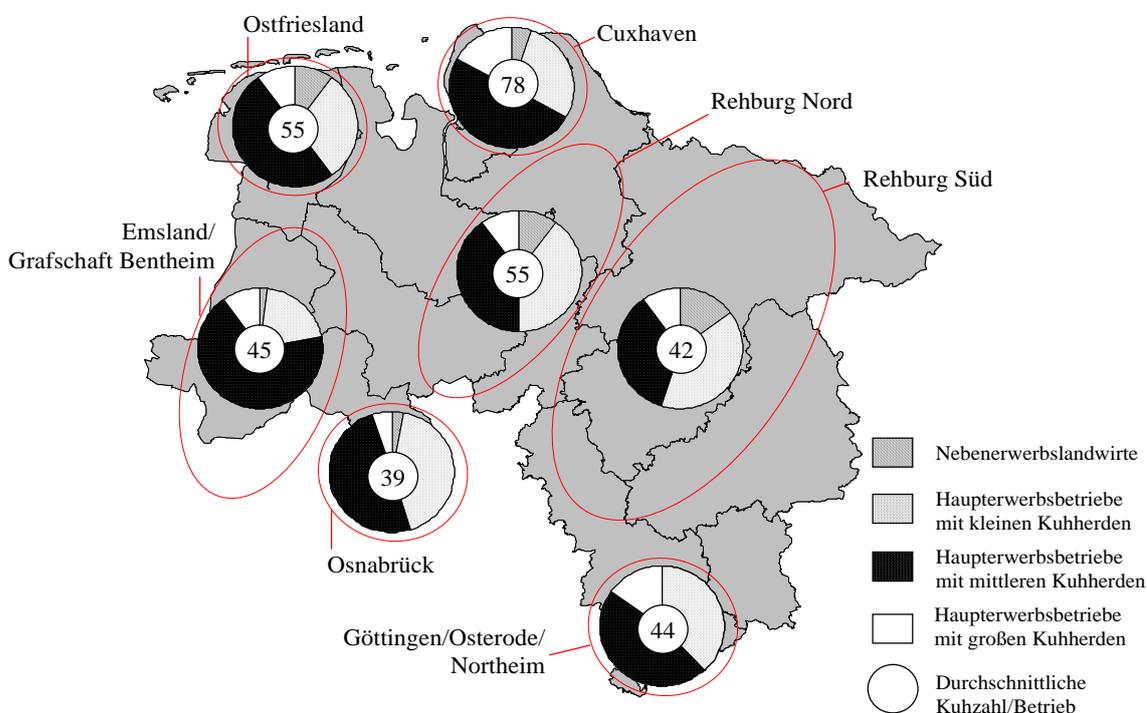
	Anzahl Milchvieh- betriebe	Ø Herdengröße (Kühe/Betrieb)	Ø Milchleistung (kg/Kuh/Jahr)	Insgesamt produzierte Milchmenge in 1000 t
Cuxhaven	1.250	78	7.339	713
Ostfriesland	2.300	55	7.600	976
Rehburg Nord	2.300	55	8.400	1.060
Emsland/Grafschaft Bentheim	1.300	45	8.050	468
Osnabrück	710	39	8.300	229
Rehburg Süd	1.900	42	7.725	619
Göttingen/Osterode/Northeim	350	44	7.300	112

Quelle: Schätzungen in den Panels (2009)

Die durchschnittlichen Werte für die einzelnen Panelregionen (vgl. Tabelle 3.1) spiegeln bereits die Heterogenität der Milchproduktion in Niedersachsen wider. Deutlicher wird diese Heterogenität, wenn die einzelnen Betriebsgruppen getrennt voneinander analysiert

werden (vgl. Tabelle 3.2). Die Übersicht zeigt, dass der überwiegende Anteil der Milchvieh haltenden Betriebe in den jeweiligen Regionen zu den Haupterwerbsbetrieben mit kleinen und mittleren Kuhherden gehört und die Großbetriebe einen eher kleinen Anteil der Betriebe ausmachen (vgl. auch Abbildung 3.1). Die Haupterwerbsbetriebe mit kleinen und mittleren Kuhherden haben häufig noch alternative Betriebszweige, sodass die Milchproduktion nicht nur innerhalb der Region der Konkurrenz durch andere Betriebszweige ausgesetzt ist, sondern auch innerhalb des einzelnen Betriebes. Dies ist bei der Diskussion der künftigen Entwicklungen in der Milchproduktion in Niedersachsen zu berücksichtigen.

Abbildung 3.2: Anteil der jeweiligen Betriebsgruppen in den Regionen Niedersachsens



Charakterisierend für die niedersächsischen Milchviehhalter sind die Familienbetriebe. Der überwiegende Teil der Milchvieh haltenden Betriebe in den analysierten Regionen bewirtschaftet den Betrieb ausschließlich mit Familienarbeitskräften. In Haupterwerbsbetrieben mit mittleren Kuhherden kommen vereinzelt noch Auszubildende hinzu. Erst die Haupterwerbsbetriebe mit großen Kuhherden beschäftigen Fremdarbeitskräfte, jedoch auch nicht in allen Regionen. Insbesondere im mittleren und südlichen Niedersachsen sind auch auf den Haupterwerbsbetrieben mit großen Kuhherden häufig nur Auszubildende oder gar keine Nicht-Familienmitglieder beschäftigt. Die Betriebsleiter setzen hier mehr auf Auslagerung der Außenarbeiten, sodass die innerbetriebliche Arbeit von der Familie selbst durchgeführt werden kann.

Tabelle 3.2: Aktuelle Strukturen der Milchproduktion in den Regionen (2009)

	Ø Kuhzahl	ha/Kuh	Fremd-AK	Grünland- anteil (%)	Pacht- anteil (%)	weitere Produktions- zweige	Milch- leistung (kg)	% der Betriebe
Cuxhaven								
Nebenerwerbsbetriebe	20	-	-	-	-	-	-	5
HE mit kleinen Kuhherden	40	1,1	-	65	30	Windpark, Kartoffeln, (Tourismus, Bullen)	6.500	28
HE mit mittleren Kuhherden	80	1,1	x	65	50	Bullen (Kartoffeln, Acker, Windpark)	7.700	50
HE mit großen Kuhherden	150	0,9	x	65	66	Acker (Windpark)	8.200	17
Ostfriesland								
Nebenerwerbsbetriebe	18	1,4	-	90	30	(Mutterkühe)	7.000	10
HE mit kleinen Kuhherden	30	1,2	-	70	40	Acker (Schweine)	7.200	30
HE mit mittleren Kuhherden	65	1,1	x	65	60	Schweine, Acker, Bullen	7.900	50
HE mit großen Kuhherden	120	1,0	x	65	70	(Acker, Bullen)	7.900	10
Rehburg Nord								
Nebenerwerbsbetriebe	15	1,3	-	30	30	Acker, Pferde	7.600	10
HE mit kleinen Kuhherden	25	2,0	-	30	40	Schweine, Acker	7.800	40
HE mit mittleren Kuhherden	75	1,2	x	30	65	Schweine, Acker, Bullen	8.300	40
HE mit großen Kuhherden	130	1,0	x	30	70	(Acker)	8.400	10
Emsland/Grafschaft Bentheim								
Nebenerwerbsbetriebe	8	-	-	-	-	-	-	2
HE mit kleinen Kuhherden	20	2,5	-	10	50	Schweine, Bullen, Kartoffeln	7.500	20
HE mit mittleren Kuhherden	45	1,1	-	10	50	Schweine, Kartoffeln (Bullen, Hähnchen)	8.200	68
HE mit großen Kuhherden	100	0,9	x	10	75	(Bullen)	8.200	10
Osnabrück								
Nebenerwerbsbetriebe	15	-	-	-	-	-	-	3
HE mit kleinen Kuhherden	20	1,8	-	25	20	Schweine	8.000	42
HE mit mittleren Kuhherden	50	1,1	-	25	50	(Schweine, Bullen)	8.500	50
HE mit großen Kuhherden	100	0,9	x	30	75	-	9.000	5
Rehburg Süd								
Nebenerwerbsbetriebe	18	1,7	-	45	10	Acker	7.000	15
HE mit kleinen Kuhherden	30	1,7	-	40	30	Acker, (Schweine)	7.000	40
HE mit mittleren Kuhherden	50	1,6	x	40	60	Acker, (Schweine)	8.500	35
HE mit großen Kuhherden	100	1,2	x	30	70	Acker, Biogas, (Hähnchen)	9.000	10
Göttingen/Osterode/Northeim								
Nebenerwerbsbetriebe	0	-	-	-	-	-	-	0
HE mit kleinen Kuhherden	20	2,5	-	30	60	Acker	6.500	38
HE mit mittleren Kuhherden	45	1,8	-	30	70	Acker	7.500	47
HE mit großen Kuhherden	100	1,6	-	30	80	Acker	8.000	15

Quelle: Eigene Erhebung im Panel (2009).

HE= Haupterwerbsbetriebe

3.1.2 Entwicklung der Milchproduktion in den Regionen von 2009 bis 2011

Die weitere Entwicklung der Milchproduktion in den Regionen wird in zwei Zeitabschnitten betrachtet:

- kurzfristig (2009 bis 2011)
- langfristig (2011 bis 2020) in drei Szenarien (A, B, C).

In einem ersten Abschnitt wird die Entwicklung von zwei Jahren vorausgeschätzt (2009 und 2010), sodass eine neue Ausgangssituation für 2011 ermittelt werden kann. In dieser Kurzfristsperspektive wird ein für Deutschland durchschnittlicher Milchpreis von 27 ct/kg (3,4 %, 3,7 %, ohne MwSt.) angenommen, ein Weizenpreis von 16 €/dt und ein weitgehend stabiles Pachtpreisniveau vorgegeben. Der Milchpreis ist dabei nicht statisch auf 27 ct/kg festgesetzt, sondern kann Schwankungen unterliegen. So wurden die niedrigen Auszahlungspreise des Frühjahres 2009 von den Panelteilnehmern gedanklich einbezogen. Im Laufe der zwei Jahre steigt der Milchpreis jedoch den Annahmen zufolge an, sodass im Durchschnitt der zwei Jahre 27 ct/kg in Deutschland erreicht werden. Gleichzeitig wird unterstellt, dass die Auszahlungspreise in Niedersachsen 1 bis 1,5 ct/kg unter dem Durchschnittspreis für Deutschland liegen.

Die Panelteilnehmer beschreiben für die Zeit zwischen 2007 und 2009 in allen Regionen einen verlangsamten Strukturwandel aufgrund der hohen Preise in 2007/2008. Sie sind sich jedoch uneins, wann die Betriebe, die bei niedrigen Preisen eigentlich bereits aus der Milchproduktion ausgestiegen wären, aussteigen werden oder ob die Kompensation bereits erfolgt ist:

- Cuxhaven, Ostfriesland, Rehburg Nord, Emsland/Grafschaft Bentheim und Osnabrück: Betriebe werden in den nächsten zwei Jahren aussteigen, deutlich beschleunigter Betriebsrückgang im Vergleich zum Zeitraum 2003 bis 2007
- Rehburg Süd: Ausstieg vieler Betriebe bereits in 2008 erfolgt, Betriebsrückgangsraten gleichen denen des Zeitraumes 2003 bis 2007.

Insgesamt geht die Zahl der Betriebe um 14 bis 20 % in den nächsten zwei Jahren zurück, lediglich in der Region Göttingen/Osterode/Northeim fällt der Betriebsrückgang stärker aus, da die Betriebe sich zunehmend auf den Ackerbau spezialisieren. In Ostfriesland und in den Landkreisen Emsland/Grafschaft Bentheim wird der Betriebsrückgang durch deutlichere Bestandsaufstockungen als in der Vergangenheit kompensiert, sodass sich die Milchmenge in den beiden Regionen bis 2011 stabilisiert. In den anderen Regionen wird die Milchmenge nach Einschätzung der Experten bis 2011 leicht zurückgehen, im südlichen Niedersachsen sogar deutlicher (vgl. Tabelle 3.3).

Tabelle 3.3: Entwicklung der Strukturen in der Milchproduktion in den Regionen bis 2011

	Ø Herdengröße 2009	Ø Herdengröße 2011	Anzahl Betriebe in % zur Anzahl der Betriebe in 2009	Entwicklung der Milchmenge
Cuxhaven	78	88	85	↘
Ostfriesland	55	61	85	→
Rehburg Nord	55	63	82	↘
Emsland/Grafschaft Bentheim	45	52	86	→
Osnabrück	39	44	85	↘
Rehburg Süd	42	47	80	↓
Göttingen/Osterode/Northeim	44	50	75	↓↓

Quelle: Schätzungen in den Panels (2009).

Diese erwartete Entwicklung der betrieblichen Strukturen und der Gesamtmilchmenge ist auf unterschiedliche Verhaltensweisen der einzelnen Betriebsgruppen innerhalb der nächsten zwei Jahre zurückzuführen.

Nebenerwerbsbetriebe

Nach Einschätzung der Experten haben Preisveränderungen auf Nebenerwerbsbetriebe eher einen untergeordneten Einfluss. Die Betriebe werden häufig von a) Landwirten geführt, die gerne Milchproduktion betreiben, ihren Betrieb also eher als Hobby sehen oder b) von Altenteilern als Nebenerwerb weitergeführt, wenn die nachfolgende Generation den Betrieb nicht weiter bewirtschaftet. Die Rentabilität der Milchproduktion steht auf diesen Betrieben häufig nicht im Mittelpunkt der Entscheidung. Zentraler sind das Alter und die „Arbeitsfähigkeit“ des Betriebsleiters. Die Milchproduktion läuft in der Regel erst dann aus, wenn die Altenteiler die Milchproduktion aus arbeitstechnischen Gründen nicht mehr bewältigen können oder wollen. In den nächsten zwei Jahren steigen somit nach Einschätzung der Panelteilnehmer primär die Landwirte aus der Milchproduktion aus, die die Altersgrenze erreicht haben. Die Ausstiegsraten würden sich also im Vergleich zu vorherigen Jahren nicht verändern. Nur in Ostfriesland würden die Panelteilnehmer höhere Ausstiegsraten als in der Vergangenheit erwarten, da die Nebenerwerbslandwirte ihrer Einschätzung nach versuchen würden, ihre Quote noch zu höheren Preisen zu verkaufen. Zudem steigt die Konkurrenz durch Biogasanlagen, sodass es auch für Nebenerwerbsbetriebe interessanter wird, direkt oder indirekt mit in die Biogasproduktion einzusteigen.

Nur sehr wenige Betriebe werden in den nächsten zwei Jahren vom Nebenerwerb in den Haupterwerb wechseln. Dies erfolgt in der Regel im Rahmen der Hofübergabe, wenn die nachfolgende Generation überdurchschnittlich motiviert ist.

Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden

Nach Einschätzungen der Experten verhalten sich die Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden ähnlich wie die Nebenerwerbsbetriebe. Auch hier spielt das Alter des Betriebsleiters eine entscheidende Rolle. Da ältere Betriebsleiter unter den gegebenen Annahmen außerlandwirtschaftlich nicht ohne Weiteres einen Arbeitsplatz finden würden, können die Betriebe häufig nicht in den Nebenerwerb wechseln, sondern bleiben im Haupterwerb bestehen. Nur vereinzelt werden in den nächsten zwei Jahren Bestände aufgestockt. Die meisten Betriebe dieser Größenklasse wirtschaften jedoch noch in Anbindesystemen, so dass hier eine Herdenaufstockung in der Regel nicht einfach möglich ist. Größere Investitionen würden dann erst im Rahmen der Hofübergabe erfolgen.

Entscheidend für den Fortbestand der Milchproduktion in diesen Betrieben ist auch die Frage der alternativen Betriebszweige. In der Region Osnabrück gehen die Experten beispielsweise davon aus, dass diese Betriebe häufig noch alternative Betriebszweige (z. B. Schweinemast) haben. Unter den gegebenen Annahmen würden die Experten erwarten, dass die Betriebsleiter eher in diese anderen Betriebszweige investieren anstatt in die Milchproduktion. Die Stimmung unter den Milcherzeugern sei so pessimistisch, dass sie in dieser Betriebsgruppe mit höheren Ausstiegsraten als in der Vergangenheit rechnen.

Haupterwerbsbetriebe mit mittleren Kuhherden

In dieser Betriebsgruppe spielt weniger das Alter des Betriebsleiters die entscheidende Rolle, sondern die Arbeitsbelastung der Familienarbeitskräfte. Da auf den Betrieben häufig noch keine volle Fremdarbeitskraft, sondern maximal ein Auszubildender angestellt ist, ist die Arbeitskapazität der Familie der begrenzende Faktor. Aus diesem Grund wird häufig eher in den Bereich Arbeiterleichterung (z. B. in Form von Melkrobotern) als in eine Betriebsvergrößerung investiert. Diese Investitionen sind jedoch nach Einschätzung der Experten nur bei ausreichenden Rücklagen möglich, da die Tiefpreisphase im Frühjahr 2009 die Betriebe finanziell stark belastet.

Unter den gegebenen Annahmen und in der kurzfristigen Perspektive erwarten die Experten in allen Regionen, dass etwa die Hälfte der Betriebe ihre Herdengröße weitgehend stabil hält. Auf Betrieben, die während der Hochpreisphase einen Wachstumsschritt geplant, diesen aber noch nicht beendet haben, werden weiter Tiere aufgestockt (moderates Wachstum). Insbesondere in der Region Rehburg Nord und in Ostfriesland erwarten die Experten, dass 30 bis 40 % der Betriebe ihre Herden aufstocken werden. Ansonsten werden weitere Herdenaufstockungen in erster Linie im Rahmen der Hofübergabe erfolgen, dann in

der Regel jedoch mit größeren Wachstumsschritten, beispielsweise der Verdopplung der Herdengröße (max. 10 % der Betriebe).

Betriebe, die aus der Milchproduktion aussteigen, werden je nach Standort ihren Betrieb aufgeben (z. B. Grünlandregionen in Cuxhaven, Ostfriesland) oder aber die Flächen weiter bewirtschaften (z. B. Rehburg Nord, Rehburg Süd, Göttingen/Osterode/Northeim). In Regionen mit hohen Ackerlandanteilen limitiert diese Weiterbewirtschaftung der Flächen die Wachstumsmöglichkeiten für andere Milcherzeuger.

Haupterwerbsbetriebe mit großen Kuhherden

Diese Betriebsgruppe unterscheidet sich von der vorherigen Gruppe in den meisten Regionen durch ihre Fremdarbeitskräfte. Die Arbeitskapazität der Familienarbeitskräfte wirkt hier weniger limitierend, da weitere Fremdarbeitskräfte aufgrund der bisherigen Erfahrungen eher eingestellt werden. Gleichzeitig ist die Weiterführung des Betriebes durch ein Familienmitglied oder einen externen Investor wahrscheinlicher, sodass der Planungshorizont eher langfristig ausgerichtet ist.

In einigen Regionen, beispielsweise Emsland/Grafschaft Bentheim, sind die Betriebe jedoch auch in dieser Betriebsgruppe noch nicht so groß, dass Fremdarbeitskräfte beschäftigt werden. Dadurch wirkt die Arbeitsleistung der Familienarbeitskräfte hier nach wie vor limitierend.

Zahlreiche Haupterwerbsbetriebe haben in den letzten Jahren in den Betriebszweig Milch investiert und sind in diese Größenkategorie hineingewachsen. Die Betriebe werden bei den gegebenen Annahmen innerhalb der nächsten zwei Jahre ihre Betriebe deshalb konsolidieren. Auf der anderen Seite gibt es auch Betriebe, die ihre Herdengrößen seit längerem konstant gehalten haben und nun moderate bzw. deutliche Wachstumsschritte planen, da sie davon ausgehen, dass sich langfristig die Produktionskosten und -erlöse auf einem rentablen Niveau einpendeln werden.

In dieser Betriebsgrößenklasse steigen nur wenige Betriebe aus der Produktion aus. Aufgebende Betriebsleiter verkaufen ihre Betriebe eher an interessierte Betriebsleiter oder Nachbarbetriebe übernehmen die bestehenden Flächen und Stallgebäude beispielsweise für die Jungviehaufzucht.

Der Anteil der Betriebe, der in den nächsten zwei Jahren in den Betriebszweig investieren wird, ist in den Regionen sehr unterschiedlich:

- In Cuxhaven, Osnabrück und den Landkreisen Emsland/Grafschaft Bentheim: mehrheitliche Konsolidierung der Betriebe, aufgrund von
 - kürzlich erfolgten Aufstockungen (Cuxhaven);

- Investitionen in alternative Betriebszweige (Osnabrück, Emsland/Grafschaft Bentheim);
 - Investitionshemmungen solange es noch die Quote gibt (überregional ein Grund für einige (sehr) wenige Betriebsleiter).
- Ostfriesland, Rehburg Nord und in den Landkreisen Göttingen/Osterode/Northeim: mehrheitliche Ausdehnung der Herden (inkl. Modernisierung der Betriebe und Kompensation des Investitionsstaus).

Die Gründung von Betriebsgemeinschaften spielt in dieser Größenkategorie überwiegend keine Rolle mehr. Lediglich in der Region Göttingen/Osterode/Northeim werden auch bei großen Kuhherden häufiger noch Betriebsgemeinschaften zur Sicherung von Flächen und Arbeitskräften gegründet.

Zwischenfazit

In den Jahren 2009 und 2010 erwarten die Experten keine extremen Veränderungen der betrieblichen Strukturen. Sie gehen davon aus, dass sich grundsätzlich die Trends der Vergangenheit fortsetzen werden, der betriebliche Strukturwandel aber leicht beschleunigt ablaufen wird, um den verlangsamten Strukturwandel der Jahre 2007 bis 2009 zu kompensieren. Insbesondere in den Neben- und in den Haupterwerbsbetrieben mit kleinen Kuhherden werden die Ausstiegsraten überwiegend vom Alter der Betriebsleiter bestimmt. In der Gruppe der Haupterwerbsbetriebe mit mittleren Kuhherden ist häufig die Frage nach alternativen Betriebszweigen im Betrieb entscheidend. Haben die Betriebe alternative Betriebszweige, werden sie unter den gegebenen Annahmen eher in diese Betriebszweige und nicht in die Milchproduktion investieren (beispielsweise Emsland/Grafschaft Bentheim und Osnabrück). Sind die Betriebe jedoch auf die Milchproduktion spezialisiert, hängt es a) davon ab, ob die Hofnachfolge schon geklärt ist bzw. ansteht und b) wann die letzte Investition in den Betriebszweig Milch stattgefunden hat und ob die Betriebe weiter wachsen werden.

Die zunehmende Konkurrenz durch Biogas wirkt in den Regionen ebenfalls unterschiedlich. Während sie in Cuxhaven und Ostfriesland von den Experten als Alternative gesehen wird, erwarten die Panelteilnehmer in Göttingen/Osterode/Northeim und in der Region Rehburg Süd für die nächsten zwei Jahre keinen „Biogasboom“.

3.1.3 Entwicklung der Milchproduktion in den Regionen von 2011 bis 2020

Preisveränderungen wirken sich zwar auch kurzfristig auf die Milchproduktion aus, dennoch binden Investitionen in die Milchviehhaltung den Betrieb in der Regel langfristig an den Betriebszweig. Aus diesem Grund erfolgen im Rahmen der Expertengespräche auch Einschätzungen zur langfristigen Entwicklung der Milchproduktion. Diese langfristigen Entwicklungen werden anhand von drei unterschiedlichen Preisszenarien¹ analysiert, um die Potenziale der jeweiligen Regionen bei unterschiedlichen Rahmenbedingungen diskutieren und analysieren zu können.

3.1.3.1 Entwicklung bis 2020 – Szenario A (25 ct/kg)

In Szenario A wird für den Neunjahreszeitraum ein durchschnittlicher Milchpreis für Deutschland in Höhe von 25 ct/kg² (3,4 %, 3,7 %, ohne MwSt.) und ein Weizenpreis von 14 €/dt angenommen. Es werden stabile Pachtpreise unterstellt, auch wenn die Panelteilnehmer ein stabiles Pachtpreisniveau als unwahrscheinlich ansehen. Für die Annahme des Milchpreises gilt, wie auch in der Kurzfristperspektive, dass er nicht als statisch anzusehen ist.

Insgesamt erwarten die Experten in allen Regionen in diesem Szenario einen Rückgang der Milchproduktion um knapp 30 % in den analysierten Regionen. Damit kommt es auch in „typischen Milchregionen“, wie Cuxhaven und Ostfriesland, zu einem stärkeren Rückgang der Milchproduktion als in der Vergangenheit (vgl. auch Tabelle 3.4).

Allerdings geht die Zahl der Betriebe in Cuxhaven weniger stark zurück als in den übrigen Regionen, da die Betriebe hier aufgrund des sehr hohen Grünlandanteiles nur wenige Alternativen haben und die außerlandwirtschaftliche Arbeitsmarktsituation in diesem Szenario weniger gut ist. Im Gegensatz dazu geht die Zahl der Milchvieh haltenden Betriebe im südlichen Niedersachsen besonders stark zurück, da die Betriebe hier im Ackerbau eine Alternative haben. Sie haben zudem in der Vergangenheit weniger in den Betriebszweig Milch investiert und sind somit nicht so langfristig an die betriebliche Milchproduktion gebunden.

¹ Über die Wahrscheinlichkeit der unterschiedlichen Szenarien wird keine Aussage getroffen.

² Auch hier werden um 1 bis 1,5 ct/kg niedrigere Milchpreise für Niedersachsen im Vergleich zum Deutschlanddurchschnitt unterstellt.

Insgesamt erwarten die Panelteilnehmer, dass in diesem Szenario die Bedeutung der Biogasanlagen stark zunimmt. Da die Substratkosten in diesem Szenario sehr niedrig sind, erscheint die Bioenergie eine rentable Alternative zur Milchproduktion zu sein. Die dafür investierten Flächen werden jedoch den Milcherzeugern in den nächsten 20 Jahren nicht zur Verfügung stehen und behindern dann die Fortentwicklung der Milchproduktion in der Region. Insbesondere für die Gruppe der Hauptidebetriebe mit mittleren Kuhherden ist die Investition in eine Biogasanlage nach Einschätzungen der Panelteilnehmer interessant.

Tabelle 3.4: Entwicklung der Strukturen in der Milchproduktion in den Regionen von 2011 bis 2020-A

	Ø Herdengröße 2011	Ø Herdengröße 2020 - A	Anzahl Betriebe in % zur Anzahl der Betriebe in 2009	Entwicklung der Milchmenge
Cuxhaven	88	117	52	↘
Ostfriesland	61	88	38	↓
Rehburg Nord	63	90	35	↓
Emsland/Grafschaft Bentheim	52	84	35	↓
Osnabrück	44	73	36	↓
Rehburg Süd	47	90	32	↓↓
Göttingen/Osterode/Northeim	50	87	30	↓↓

Quelle: Schätzungen in den Panels (2009).

Diese unterschiedlichen Entwicklungen in den Regionen sind auf die unterschiedlichen Verhaltensweisen der einzelnen Betriebsgruppen zurückzuführen.

Nebenerwerbslandwirte

Die Experten gehen davon aus, dass ein Großteil der Nebenerwerbslandwirte bis 2020 altersbedingt ausscheiden wird. Der Anteil neuer Nebenerwerbslandwirte dürfte in diesem Szenario eher gering sein, da die Experten davon ausgehen, dass die wirtschaftliche Lage insgesamt eher schlecht ist und somit die Chancen auf eine außerlandwirtschaftliche Beschäftigung im Nebenberuf gering sind. Hinzu kommt, dass Nebenerwerbslandwirte ihre Kühe häufig in Anbindeställen halten. Da diese bis 2020 gänzlich überholt werden müssen (oder aus Tierschutzgründen eventuell sogar verboten werden), wären größere Investitionen in den Betriebszweig notwendig, sodass nachfolgende Generationen den Betrieb zwar eventuell übernehmen, die Milchproduktion aber aufgeben werden.

Betriebsleiter, die noch Stallkapazitäten frei haben, erweitern ihren Betrieb geringfügig, um die Festkosten zu reduzieren.

Während die Experten in den meisten Regionen davon ausgehen, dass Nebenerwerbslandwirte relativ preisunsensibel reagieren, erwarten die Panelteilnehmer in Rehburg Süd, dass in diesem Szenario auch die Nebenerwerbslandwirte vermehrt aus der Milchproduktion aussteigen werden, da die Milchproduktion als „Hobby“ dann zu teuer wird. Sie gehen davon aus, dass die Betriebe vollständig aufgegeben werden, da sich auch eine Weiterbewirtschaftung der Ackerflächen nicht lohnt.

Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden

Ähnlich den Nebenerwerbsbetrieben sind die Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden durch eine relativ hohe Altersstruktur der Betriebsleiter geprägt, sodass bis 2020 mit einer altersbedingten Aufgaberate von 50 % gerechnet werden muss. Einige dieser auslaufenden Betriebe übernehmen unter Umständen die Färsenaufzucht für Nachbarbetriebe. Bei den verbleibenden Betrieben stellen die arbeitswirtschaftlichen Grenzen der Familienarbeitskräfte eine Herausforderung dar. Die Betriebe werden tendenziell eher in Arbeitserleichterung investieren anstatt in Betriebserweiterungen. Allerdings ist diese Betriebsgruppe stark von den niedrigen Agrarpreisen betroffen. Größere Investitionen werden somit kaum möglich sein.

Einige Betriebsleiter werden versuchen, in den Nebenerwerb zu wechseln, sofern sich ihnen die Möglichkeit dazu bietet. Dies wird allerdings aufgrund der dem Szenario zugrunde liegenden schlechten wirtschaftlichen Lage nur vereinzelt erfolgen können.

Während in den meisten Regionen ca. 60 bis 70 % der Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden aus der Milchproduktion ausscheiden, erwarten Experten, dass in Osnabrück und der Region Emsland/Grafschaft Bentheim bis zu 90 % der Betriebsleiter die Milchproduktion einstellen:

- Emsland/Grafschaft Bentheim: Investitionen in alternative Betriebszweige führen dazu, dass die Fläche weiter bewirtschaftet wird. Es kommt nicht zu einer Entlastung des Flächenmarktes.
- Osnabrück: Die Betriebe werden vollständig aufgegeben, da sie überwiegend von Jungesellen ohne Hofnachfolge bewirtschaftet werden. Die Fläche wird in der Regel freigegeben, sodass sie anderen Landwirten zur Verfügung steht.

Haupterwerbsbetriebe mit mittleren Kuhherden

Auf diesen Betrieben ist die verfügbare Arbeitskraft der begrenzende Faktor. Bei Investitionen in den Betriebszweig stehen deshalb die arbeitswirtschaftlichen Belange im Fokus der Erweiterungspläne. Während die meisten Betriebsleiter ihren Betrieb eher konsolidie-

ren, erweitern andere antizyklisch ihren Betrieb stark, um bei einer Erholung der Milchpreise optimal aufgestellt zu sein.

In dieser Betriebsgruppe ist der Anteil der Landwirte, die ihren Betrieb zugunsten einer Biogasanlage umstellen, nach Einschätzungen der Experten besonders hoch.

Haupterwerbsbetriebe mit großen Kuhherden

Bei diesen Betrieben handelt es sich zumeist um spezialisierte Milchviehbetriebe. Es wird somit entweder in die Milchproduktion investiert oder gar nicht. Nur selten erwägen Betriebsleiter, in diesem Szenario andere Betriebszweige zusätzlich zu „eröffnen“, da das Startkapital in der Regel nicht vorhanden ist. Durch die vergangenen Investitionen in den Betriebszweig sind die Betriebsleiter an die Milchproduktion gebunden. Anderenfalls würden sie investiertes Geld verlieren.

In dieser Größenkategorie unterscheiden sich Betriebe mit Fremdarbeitskräften und Betriebe, die bisher ohne Fremdarbeitskräfte ausgekommen sind. Letztere werden ihre Betriebe tendenziell stabilisieren, um bei schlechten Milchpreisen die Liquiditätsabflüsse nicht zu erhöhen. Betriebe, die schon länger mit Fremdarbeitskräften arbeiten, werden ggf. auch weitere Arbeitskräfte einstellen, um ihren Betriebsstandort weiter auszunutzen und eine Optimierung des Arbeitskräfteansatzes zu erreichen.

Sofern es baulich möglich ist, werden die Betriebe ihre Herden mindestens moderat aufstocken, um die vorhandene Technik besser auszulasten und die Festkosten zu reduzieren. Betriebsaufgaben sind in dieser Größenkategorie vergleichsweise selten – eher werden die Betriebe von anderen Betriebsleitern übernommen. Insbesondere in Küstennähe sind hier häufig Niederländer oder Dänen an der Übernahme von Milchviehbetrieben mit großen Kuhherden interessiert.

In veredlungsstarken Regionen, wie beispielsweise dem Emsland/Grafschaft Bentheim, sind Landverfügbarkeit und der Arbeitskräftemangel relativ unabhängig vom Agrarpreisgefüge ein zentrales Problem. Betriebe, die noch Bullen mästen, werden diese abschaffen, um Milchkühe aufstocken zu können. Sie senken so die Festkosten für den Bereich Milchproduktion.

3.1.3.2 Entwicklung bis 2020 – Szenario B (30 ct/kg)

Parallel zu Szenario A wird in Szenario B für den Neunjahreszeitraum ein durchschnittlicher Milchpreis für Deutschland in Höhe von 30 ct/kg³ (3,4 %, 3,7 %, ohne MwSt.) und ein Weizenpreis von 18 €/dt angenommen. Es werden leicht steigende Pachtpreise unterstellt. Für alle Preise gilt, wie zuvor, dass sie nicht als statisch zu sehen sind.

Im Vergleich zu Szenario A geht die Milchmenge weniger stark zurück. In Cuxhaven und Göttingen/Osterode/Northeim stagniert sie auf dem Niveau von 2011, in Ostfriesland steigt sie nach Erwartungen der Experten leicht an und in den übrigen Regionen entwickelt sie sich nur noch leicht rückläufig (vgl. Tabelle 3.5). Insgesamt wird damit in den analysierten Regionen 6 % weniger Milch als in 2011 erzeugt.

Erneut gehen die Betriebszahlen in Cuxhaven vergleichsweise weniger zurück, während der Rückgang in der Region Göttingen/Osterode/Northeim überdurchschnittlich hoch ist. Dies ist, wie in Szenario A, auf die jeweiligen Alternativen in den Regionen zurückzuführen. In den übrigen Regionen sind es in diesem Szenario 50 bis 60 % weniger Milchvieh haltende Betriebe als 2009. Damit liegt der Rückgang ungefähr auf dem Niveau der letzten Jahrzehnte („etwa die Hälfte der Betriebe hört in 10 Jahren auf“).

Tabelle 3.5: Entwicklung der Strukturen in der Milchproduktion in den Regionen von 2011 bis 2020-B

	Ø Herdengröße 2011	Ø Herdengröße 2020 - B	Anzahl Betriebe in % zur Anzahl der Betriebe in 2009	Entwicklung der Milchmenge
Cuxhaven	88	126	59	→
Ostfriesland	61	107	48	→
Rehburg Nord	63	98	40	→
Emsland/Grafschaft Bentheim	52	84	40	→
Osnabrück	44	71	42	→
Rehburg Süd	47	71	43	→
Göttingen/Osterode/Northeim	50	88	38	→

Quelle: Schätzungen in den Panels (2009)

Diese unterschiedlichen Entwicklungen ergeben sich aus den unterschiedlichen Verhaltensweisen der einzelnen Betriebsgruppen im Vergleich zu Szenario A.

³ Auch hier werden um 1 bis 1,5 ct/kg niedrigere Milchpreise für Niedersachsen im Vergleich zum Deutschlanddurchschnitt unterstellt.

Nebenerwerbsbetriebe

Die Experten gehen davon aus, dass die Nebenerwerbsbetriebe sich nicht anders verhalten werden als in Szenario A, da die Entscheidungen hier überwiegend altersbedingt getroffen werden und die Nebenerwerbslandwirte als relativ preisunsensibel eingestuft werden. Lediglich in Rehburg Süd bleiben mehr Nebenerwerbslandwirte in der Produktion, da die „Hobbymilchviehhalter“ ihre Milchproduktion fortführen.

Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden

Die Panelteilnehmer erwarten, dass in Szenario B weniger Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden aus der Milchproduktion aussteigen werden. Stattdessen werden sie ihren Bestand konstant halten oder sogar im Rahmen einer Hofnachfolge z. B. deutlich ausdehnen. Lediglich in Rehburg Nord und im Emsland/Grafschaft Bentheim werden aufgrund der guten Alternativen und des hohen Investitionsstaus in diesen Milchviehbetrieben nach wie vor ähnlich viele Betriebe aus der Milchproduktion aussteigen wie in Szenario A.

Die Experten sind uneins, ob sich die Wachstumsschritte zwischen den Szenarien verändern:

- Wachstumsschritte bleiben gleich, da die Verfügbarkeit von Flächen und Arbeitskräften sich nicht essentiell verändert: Cuxhaven
- Wachstumsschritte werden größer, da eher technischer Fortschritt zugekauft werden kann und somit bei gleicher Arbeitsbelastung mehr Kühe gemolken werden können: Ostfriesland

Die Panelteilnehmer in Osnabrück gehen zwar davon aus, dass weniger Betriebe aus der Milchproduktion aussteigen werden, sie rechnen jedoch in dieser Betriebsgruppe nicht mit Investitionen in Kapazitätserweiterungen. Da diese Betriebsleiter in der Regel keine Hofnachfolger haben, lohnen ihrer Einschätzung nach Investitionen in die Erweiterung des Bestandes in dieser Betriebsgruppe nicht.

Bezüglich der Weiterbewirtschaftungs- bzw. Betriebsaufgaberaten gibt es auch kleinregional unterschiedliche Einschätzungen:

- Weiterbewirtschaftung der Flächen: Göttingen/Osterode/Northeim
- Aufgabe des Gesamtbetriebes: Rehburg Süd

Haupterwerbsbetriebe mit mittleren Kuhherden

In dieser Betriebsgrößenklasse erwarten die Panelteilnehmer eine deutlichere Veränderung im Vergleich zu Szenario A. Sie gehen davon aus, dass weniger Betriebe aus der Milchproduktion aussteigen und gleichzeitig deutlich mehr Betriebe ihre Milchproduktion ausweiten werden.

Knappe Faktoren sind hier insbesondere die Flächenverfügbarkeit sowie die Arbeitskapazität der Familienarbeitskräfte. Obwohl sich nach Einschätzung der Experten nach wie vor viele Betriebsleiter dieser Größenkategorie scheuen, Fremdarbeitskräfte einzustellen, gehen sie davon aus, dass sie künftig mehr Kühe melken können:

- Technischer Fortschritt entwickelt sich schnell und kann in diesem Szenario zugekauft werden: Ostfriesland und Cuxhaven
- Technischer Fortschritt führt bis 2020 nicht essentiell zu Arbeitserleichterungen auf den Betrieben: Rehburg Nord, Rehburg Süd und in Göttingen/Osterode/Northeim

Beengte Verhältnisse in Ortslagen können in diesem Szenario nach Einschätzung der Experten tendenziell eher als in Szenario A umgangen werden, indem eher der Schritt auf die „grüne Wiese“ gewagt wird.

Auch das Verhältnis zwischen den Betrieben, die aus der Milchproduktion aussteigen, die Flächen aber weiter bewirtschaften und denen, die den Gesamtbetrieb aufgeben, verändert sich, das heißt, dass mehr Betriebe ohne Milchproduktion weiter bewirtschaftet als komplett aufgegeben werden. Nur in Ostfriesland geben nach wie vor mehr Betriebe mit mittleren Kuhherden ihre Betriebe vollständig auf, anstatt nur aus der Milchproduktion auszuweichen. Dies ist auf die mangelnden Alternativen zurückzuführen. Insgesamt ist damit die Flächenverfügbarkeit in Szenario B schlechter als in Szenario A, da die Flächen nicht freigegeben werden und somit wachsenden Betrieben nicht zur Verfügung stehen.

Haupterwerbsbetriebe mit großen Kuhherden

Die Experten erwarten, dass ähnlich viele Betriebe aus der Milchproduktion aussteigen werden (ohnehin nur sehr wenige) wie in Szenario A, aber dass deutlich mehr der verbleibenden Betriebe ihre Herden bis 2020 deutlich ausdehnen. Während sie davon ausgehen, dass der technische Fortschritt es ermöglicht, mit gleichem Arbeitskraftbesatz mehr Kühe zu melken, sehen sie in der Fläche den entscheidenden begrenzenden Faktor. Insbesondere in den Regionen, in denen die Betriebe ohnehin flächenknapp ausgestattet sind (nördliches und mittleres Niedersachsen) wird die Beschaffung zusätzlicher Flächen schwieriger, wenn die kleineren und mittleren Betriebe zwar aus der Milchproduktion aussteigen, ihre Flächen aber selbst weiter bewirtschaften. Insbesondere in Regionen wie Osnabrück, in denen der Flächendruck durch die hohe Veredlung besonders hoch ist, investieren die Betriebe häufig eher in Arbeitserleichterung statt in Herdenwachstum. Falls doch in Herden-

wachstum investiert wird, werden die Wachstumsschritte so geplant, dass sich eine zusätzliche Arbeitskraft lohnt.

Im Vergleich zu Szenario A erwarten die Panelteilnehmer hier größere Wachstumsschritte und gehen davon aus, dass der Schritt „auf die grüne Wiese“ eher vollzogen wird.

Lediglich in der Region Göttingen/Osterode/Northeim verändert sich in dieser Betriebsgrößenklasse nichts. Die Experten gehen davon aus, dass es in der Region zwei unterschiedliche Betriebsleitertypen gibt: diejenigen, die aus Leidenschaft Kühe melken und diejenigen, die den Betriebszweig Milch nicht bevorzugen. Erstere werden weitgehend, ungeachtet der Agrarpreisgefüge, den Betriebszweig Milch weiterentwickeln, während letztere weitgehend ungeachtet der Rentabilität des Betriebszweiges Milch diesen auslaufen lassen werden, da er zu arbeitsintensiv ist.

3.1.3.3 Entwicklung bis 2020 – Szenario C (35 ct/kg)

Parallel zu den Szenarien A und B wird in Szenario C für den Neunjahresdurchschnitt ein durchschnittlicher Milchpreis für Deutschland in Höhe von 35 ct/kg⁴ (3,4 %, 3,7 %, ohne MwSt.) und ein Weizenpreis von 22 €/dt vorgegeben. Es werden deutlich steigende Pachtpreise unterstellt. Für alle Preise gilt, wie zuvor, dass sie nicht als statisch anzusehen sind.

Insgesamt wird die Milchproduktion in diesem Szenario nach Einschätzungen der Milcherzeuger in den analysierten Regionen ansteigen (+24 %). Dieser Anstieg ist darauf zurückzuführen, dass weniger Betriebe als in Szenario A und B aussteigen werden und die Betriebe gleichzeitig ihre Herden deutlich aufstocken werden. In Cuxhaven, Ostfriesland, Rehburg Nord und Rehburg Süd führt dies zu einem Anstieg der Milchmenge, in der Region Emsland/Grafschaft Bentheim, in Osnabrück und in Göttingen/Osterode/Northeim stabilisiert sich die Milchproduktion auf dem Niveau von 2009. Dies wäre ein Trendwechsel im Vergleich zu den Entwicklungen zwischen 2003 und 2007.

Die Experten gehen davon aus, dass die Milchproduktion im Vergleich zur Biogasproduktion in diesem Szenario an Wettbewerbsfähigkeit gewinnen wird. Während in den anderen Szenarien die Substratkosten noch deutlich unter den gesetzlich festgelegten Erlösen liegen, übersteigen jetzt die Kosten der Biogasproduktion die Erlöse. Da bei den Milcherzeugern die Futterkosten zwar auch steigen, die Erlöse jedoch ebenfalls ansteigen, können Milcherzeuger hier tendenziell mehr Geld für die Fläche zahlen als Biogasanlagenbetrei-

⁴ Auch hier werden um 1 bis 1,5 ct/kg niedrigere Milchpreise in Niedersachsen im Vergleich zum Deutschlanddurchschnitt unterstellt.

ber. Den Wettbewerb um neue Flächen werden insofern die Milcherzeuger gewinnen. Problematisch ist lediglich, dass bereits bestehende Biogasanlagen um fast jeden Preis versuchen werden, dennoch weiter zu produzieren, um ihre Investition nicht zu gefährden. Es wird somit nicht zu einer deutlichen Entlastung des Flächenmarktes kommen, auch wenn weniger neue Anlagen gebaut werden.

Tabelle 3.6: Entwicklung der Strukturen in der Milchproduktion in den Regionen von 2011 bis 2020-C

	Ø Herdengröße 2011	Ø Herdengröße 2020 - C	Anzahl Betriebe in % zur Anzahl der Betriebe in 2009	Entwicklung der Milchmenge
Cuxhaven	88	133	66	↑
Ostfriesland	61	122	48	↑↑
Rehburg Nord	63	112	47	↗
Emsland/Grafschaft Bentheim	52	83	49	→
Osnabrück	44	69	51	→
Rehburg Süd	47	84	51	↑
Göttingen/Osterode/Northeim	50	93	38	→

Quelle: Schätzungen in den Panels (2009)

Die steigende Milchmenge in Niedersachsen beruht nach Einschätzung der Experten auf den jeweiligen Verhaltensweisen der einzelnen Betriebsgruppen:

Nebenerwerbsbetriebe und Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden

Die Panelteilnehmer gehen davon aus, dass die Betriebe sich weitgehend wie in Szenario B verhalten werden. Überwiegend spielen hier das Alter der Betriebsleiter sowie die vorhandenen Strukturen im Betrieb eine Rolle.

Lediglich die Experten in Cuxhaven, Rehburg Nord und Osnabrück erwarten, dass weniger Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden den Betrieb aufgeben werden oder in den Nebenerwerb wechseln, da sich die Liquidität des Betriebes verbessert hat. Sie erwarten in den wachstumswilligen Haupterwerbsbetrieben gleichzeitig ein etwas höheres Wachstum als in Szenario B.

Genau gegensätzlich schätzen die Experten in Göttingen/Osterode/Northeim das Verhalten ihrer Berufskollegen ein. Sie würden geringere Wachstumsschritte erwarten, da dann die gleiche Liquidität mit weniger Kühen erreicht werden kann.

Haupterwerbsbetriebe mit mittleren Kuhherden

Die Experten erwarten in diesem Szenario, dass weniger Betriebe aus der Milchproduktion aussteigen werden (Ausnahmen: Ostfriesland und Göttingen/Osterode/Northeim, hier steigen genauso viele Betriebe aus wie in Szenario B), und gleichzeitig werden deutlich mehr Betriebe ihren Milchviehbestand erweitern. Da in den Haupterwerbsbetrieben mit mittleren Kuhherden die Arbeitskraft der Familie den limitierenden Faktor darstellt, fallen die Wachstumsschritte aus wie in Szenario B.

Lediglich die Experten in Ostfriesland und Rehburg Nord erwarten neben einer höheren Anzahl an wachstumswilligen Betrieben auch größere Wachstumsschritte.

In der Region Emsland/Grafschaft Bentheim erwarten die Experten eine verbesserte Wettbewerbsposition der Milchvieh haltenden Betriebe im Vergleich zu den Veredlungsbetrieben, da sie im Vergleich zu den Veredlungsbetrieben weniger auf Pachtflächen und Zukaufsfutter angewiesen sind. Gegen eine deutliche Bestandsaufstockung von mehr Betrieben spricht allerdings der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, die eventuell schwer oder gar nicht zu finden sind. Zudem möchten zahlreiche Betriebe nach heutigen Einschätzungen weiterhin als reine Familienbetriebe wirtschaften und keine Fremdarbeitskräfte einstellen, sodass die Arbeitskapazität der Familie nach wie vor der beschränkende Faktor bleibt.

In der Region Göttingen/Osterode/Northeim gehen die Experten, wie schon bei den Haupterwerbsbetrieben mit kleinen Kuhherden, davon aus, dass die Wachstumsschritte eher geringer ausfallen werden, da sie auch mit weniger Kühen ein höheres Einkommen generieren können.

Haupterwerbsbetriebe mit großen Kuhherden

Die Panelteilnehmer gehen davon aus, dass die strategischen Ausrichtungen der Haupterwerbsbetriebe mit großen Kuhherden sich im Prinzip nicht deutlich von denen in Szenario B unterscheiden. Lediglich die Wachstumsschritte fallen je nach Standortgegebenheiten größer aus. Limitierende Faktoren sind neben den Stallkapazitäten die Futterflächen und die Verfügbarkeit von kostengünstigen Arbeitskräften.

Im Emsland/Grafschaft Bentheim ist der Flächendruck so hoch, dass die Betriebe zusätzliches Einkommen eher in außerlandwirtschaftliche Bereiche investieren werden statt in die Milchproduktion.

Die Experten erwarten, dass die Aufgaberraten bei dieser Betriebsgruppe noch weiter sinken werden, weil die Betriebe in diesem Szenario auch für externe Investoren interessant werden.

3.1.4 Bedeutung der unterschiedlichen Betriebsgruppen zwischen 2009 und 2011

Der erwartete betriebliche Strukturwandel führt insgesamt dazu, dass sich die Bedeutung der jeweiligen Betriebsgruppen untereinander verändert. Während in 2009 die Regionen von Haupterwerbsbetrieben mit kleinen und mittleren Kuhherden dominiert werden, erwarten die Experten bis 2020, dass

- die Bedeutung der Großbetriebe in allen drei Szenarien deutlich zunimmt (vgl. Tabelle 3.7);
- die Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden in allen Szenarien nahezu an Bedeutung verlieren werden;
- auch die Bedeutung der Haupterwerbsbetriebe mit mittleren Kuhherden bis 2020 abnimmt, jedoch weniger stark als die der Haupterwerbsbetriebe mit kleinen Kuhherden;
- die Bedeutung der Nebenerwerbsbetriebe sich nicht sehr stark verändert. Der Anteil sinkt leicht, sie bleiben jedoch bestehen.

Tabelle 3.7: Anteil der Betriebe, die große Kuhherden bewirtschaften

	Prozent der Betriebe, die große Kuhherden bewirtschaften (%)				
	2009	2011	2020 - A	2020 -B	2020 -C
Cuxhaven	17	28	56	54	54
Ostfriesland	10	15	40	39	48
Rehburg Nord	10	16	39	38	46
Emsland/Grafschaft Bentheim	10	15	47	48	45
Osnabrück	5	12	54	46	47
Rehburg Süd	10	15	38	29	46
Göttingen/Osterode/Northeim	15	18	46	52	52

Quelle: Schätzungen in den Panels (2009)

Aufgrund der Veränderungen in den Betriebsgruppen verändern sich auch die Anteile der Kühe, die in den entsprechenden Gruppen stehen. Hier ist der Trend zu größeren Betriebseinheiten ebenfalls deutlich zu erkennen. Bis 2020 erwarten die Panelteilnehmer, dass zwischen 65 und 80 % der Kühe in Großbetrieben stehen (vgl. Tabelle 3.8).

Tabelle 3.8: Anteile der Milchviehkühe, die in Haupterwerbsbetrieben mit großen Kuhherden stehen

	Prozent der Kühe, die in Haupterwerbsbetrieben mit großen Kuhherden stehen (%)				
	2009	2011	2020 - A	2020 -B	2020 -C
Cuxhaven	33	47	72	71	72
Ostfriesland	22	30	63	64	75
Rehburg Nord	24	36	66	63	73
Emsland/Grafschaft Bentheim	22	32	68	69	66
Osnabrück	13	24	74	65	66
Rehburg Süd	24	36	63	62	76
Göttingen/Osterode/Northeim	34	42	77	78	79

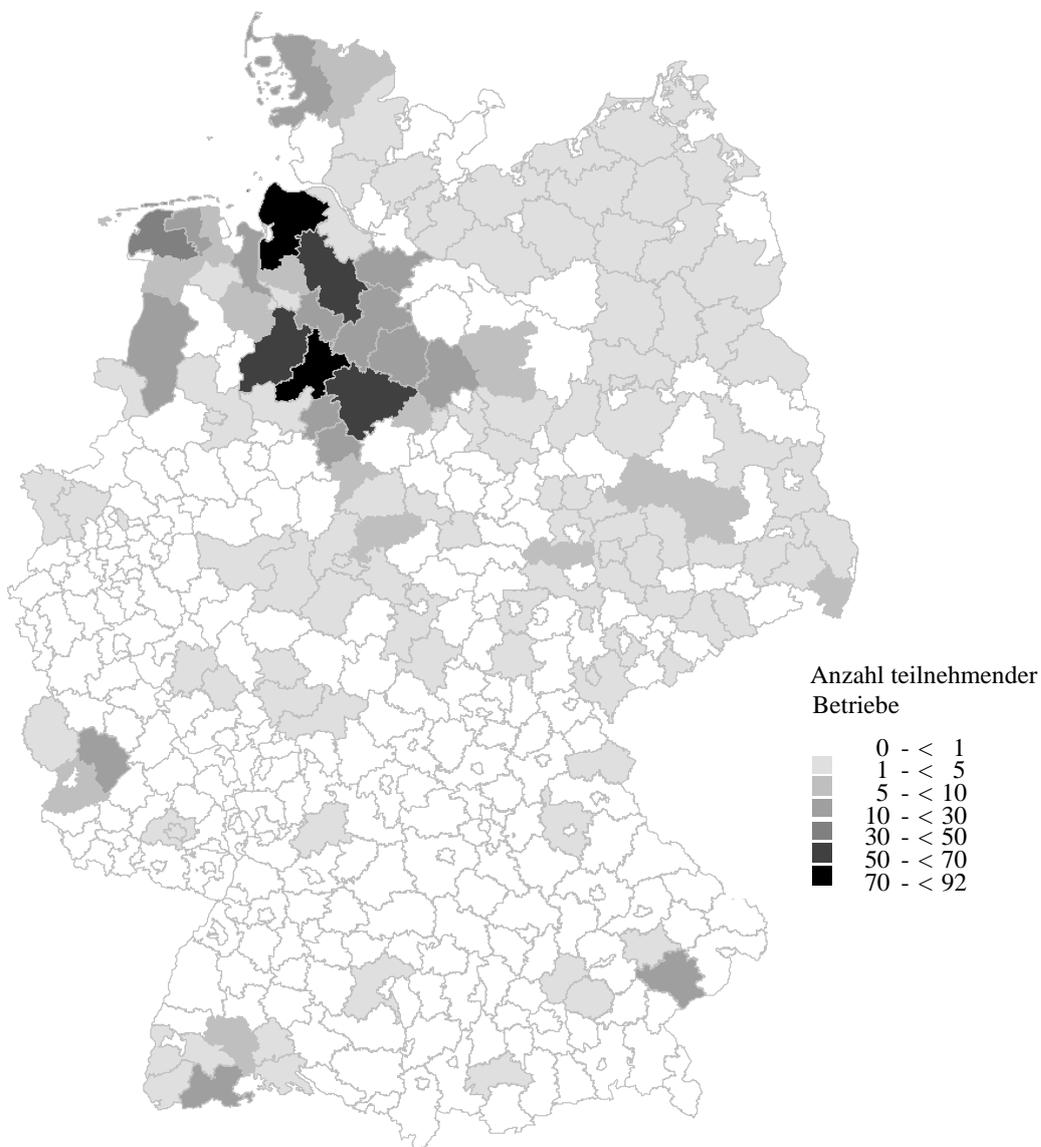
Quelle: Schätzungen in den Panels (2009)

3.2 Ergebnisse der betriebsindividuellen Befragungen

3.2.1 Stichprobe

Fast 950 Milcherzeuger aus Deutschland nahmen zwischen Januar und März 2009 an der Befragung teil. Die regionale Streuung der teilnehmenden Betriebe in Deutschland zeigt die folgende Abbildung 3.3:

Abbildung 3.3: Regionale Streuung der teilnehmenden Milcherzeuger in den Landkreisen in Deutschland



Quelle: *agri benchmark* Erhebungen, eigene Berechnungen (2009).

Zur Beantwortung der Zielfragestellung (Entwicklung der Milchproduktion in Niedersachsen) wurden Daten von 665 teilnehmenden niedersächsischen Milcherzeugern herangezogen. Die regionale Zuordnung erfolgte entsprechend der zuvor vorgenommenen Einteilung (vgl. Kapitel 2). Zur Einordnung der Ergebnisse wurden auch die übrigen erhobenen Fragebögen berücksichtigt. Aufgrund der sehr geringen Dichte in den Landkreisen außerhalb Niedersachsens werden die Ergebnisse auf Bundesländerebene aggregiert.

Um die Gesamtergebnisse im Folgenden besser interpretieren und einschätzen zu können, werden zunächst einige wichtige Kennzahlen für die gesamte deutsche Stichprobe vorgestellt (für regionale Unterteilung vgl. Tabelle 3.9):

- Ø Betriebsgröße: 138 Milchkühe/Betrieb (Ø 8.650 kg pro Kuh und Jahr).
- Ø 276 ha, Grünlandanteil 40,5 % (der Grünlandanteil der teilnehmenden Betriebe liegt über dem statistischen Durchschnitt der jeweiligen Bundesländer, da die Milchviehbetriebe in der Regel das in den Regionen vorhandene Grünland verwerten).
- Die Ergebnisse spiegeln die Einschätzungen größerer Betriebe und ihrer Betriebsleiter wider: > 50 % der Betriebe melken zwischen 50 und 150 Kühe/Betrieb, 24 % der Betriebe melken < 50 Milchkühe/Betrieb und ca. 10 % der Betriebe melken über 300 Kühe/Betrieb.
- Drei Viertel der teilnehmenden Milcherzeuger sind Betriebsleiter (76 %), 8 % leitende Angestellte und 12 % der Teilnehmer sind künftige Hofnachfolger.
- Der überwiegende Teil der befragten Milcherzeuger ist zwischen 40 und 50 Jahre alt. Lediglich in Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg sind die teilnehmenden Milcherzeuger jünger. Hier ist der Anteil der künftigen Hofnachfolger höher als in den anderen Regionen, in denen überwiegend die Betriebsleiter selbst geantwortet haben.

Tabelle 3.9: Kennzahlen der teilnehmenden Betriebe auf Bundesländerebene

	Anzahl Betriebe	Ø Alter	Ø Betriebsfläche (ha)	Ø Herdengröße (Kühe/Betrieb)	Ø Grünlandanteil
Baden-Württemberg	42	31	98	64	54
Bayern	29	44	64	58	35
Hessen	8	47	175	152	55
Niedersachsen	665	46	108	82	43
Nordrhein-Westfalen	8	48	144	191	47
Rheinland-Pfalz	19	43	186	88	47
Schleswig-Holstein	45	34	171	139	40
Brandenburg	22	50	1.325	462	16
Mecklenburg-Vorpommern	18	44	881	362	22
Sachsen	29	54	1.248	596	23
Sachsen-Anhalt	38	52	1.335	396	20
Thüringen	7	50	2.020	557	22

Quelle: *agri benchmark dairy* 2009, eigene Berechnungen.

Eine statistische Repräsentativität der Erhebungen wird weder in den jeweiligen Bundesländern noch in den kleinräumigen niedersächsischen Regionen erreicht, da der Anteil der teilnehmenden Milcherzeuger an der Gesamtzahl der Milcherzeuger relativ gering ist. In Niedersachsen nahmen in den Landkreisen Hameln-Pyrmont, Peine, Schaumburg und in der Region Hannover zwar zwischen 10 und 25 % der Milcherzeuger teil, in Nienburg (Weser) sogar über 30 % der Milcherzeuger¹, in den übrigen Landkreisen waren es jedoch unter 10 % der Milchviehbetriebe. Die Ergebnisse stellen dennoch eine wertvolle Orientierungshilfe dar: Sie spiegeln die unternehmerischen Einschätzungen der Milcherzeuger für die nächsten fünf Jahre wider und erlauben so vor dem Hintergrund der betriebsindividuellen Wettbewerbsfähigkeit erste Einschätzungen zur Entwicklung der Milchproduktion in den Betrieben und mögliche Anpassungsstrategien.

3.2.2 Erwartete Betriebsentwicklungen in den teilnehmenden Milchviehbetrieben

Ziel der Analysen ist es, eine Einschätzung der jeweiligen Entwicklungspotenziale der einzelnen Regionen in Niedersachsen zu erlangen. Eine Möglichkeit, diese Einschätzungen zu erlangen, ist die Analyse des betrieblichen Wachstums in den Regionen. Vorherige Analysen zeigen bereits, dass die durchschnittlichen Herdengrößen in der Vergangenheit in Deutschland angestiegen sind (siehe vTI-Arbeitsbericht 09/2008). Über künftige Wachstumstrends lassen sich daraus jedoch nur bedingt regionale Hinweise ableiten.

Betriebliches Wachstum erfolgt dann, wenn die Betriebsleiter a) ihren Standort und ihren Betrieb als wettbewerbsfähig ansehen und b) der Betrieb die damit verbundenen Investitionen erwirtschaften kann oder bereits erwirtschaftet hat. Es ist also davon auszugehen, dass Betriebsleiter, die in den nächsten Jahren Wachstumsschritte planen, ihren Betrieb und ihren Betriebsstandort selbst als wettbewerbsfähig einschätzen. Aus diesem Grund können betriebsindividuelle Wachstumspläne wichtige Indikatoren für die regionale Wettbewerbsfähigkeit sein, auch wenn sie nicht repräsentativ für die Gesamtregion sind.

Wie sich die betrieblichen Strukturen konkret weiterentwickeln werden, scheint für viele Betriebsleiter zum jetzigen Zeitpunkt jedoch ungewiss. Nur 54 % der teilnehmenden niedersächsischen Betriebe beantworteten die Frage nach der „geplanten Herdengröße in 2014“. Die mangelnde Beantwortung dieser Frage könnte ein Indikator sein für:

- eine aktuelle Verunsicherung (aufgrund relativ niedriger Milchpreise (29,3 ct/kg ECM (3,4 %, 3,7 % ohne MwSt.) in den letzten drei Monaten vor der Befragung) und erwartete Pachtpreissteigerungen (+16 % bei Grünland, +19 % bei Ackerflächen)) oder

¹ verglichen mit Betriebszahlen aus 2007.

- eine mangelnde langfristige Planung: Die Tatsache, dass die teilnehmenden Betriebe in den neuen Bundesländern die Frage nach künftigen Entwicklungsschritten häufiger beantwortet haben als ihre Kollegen in den alten Bundesländern, könnte dafür sprechen, dass die „Hofübergabeproblematik“ die Betriebsleiter in den alten Bundesländern häufig daran hindert, mittelfristige Betriebsstrategien zu entwickeln.²

Insgesamt sind sich 61 % der teilnehmenden niedersächsischen Milcherzeuger sicher, dass in fünf Jahren in ihrem Betrieb noch Milch produziert wird. Rund 11 % werden die Milchproduktion in ihrem Betrieb in den nächsten fünf Jahren aufgeben und 23 % der teilnehmenden Milcherzeuger sind noch unsicher.

Beschleunigtes Herdenwachstum bei Betriebsweiterung

In den Betrieben, die die Frage „geplante Herdengröße in 2014“ beantwortet haben, zeichnet sich eine deutliche Beschleunigung des durchschnittlichen Herdenwachstums ab: Während die teilnehmenden Betriebe in Niedersachsen in den Ø 18 Jahren seit Betriebsübernahme durchschnittlich 3 Kühe pro Jahr aufgestockt haben, erwarten sie nun ein betriebliches Wachstum von ca. 9 Kühen/Jahr. Damit würde sich die absolute Wachstumsgeschwindigkeit verdreifachen.

Diese Entwicklung ist auch in den anderen Bundesländern und auf EU-Ebene zu erkennen. Nicht nur unter Berücksichtigung der absoluten Wachstumswerte, sondern auch bei Analyse der prozentualen Wachstumsraten kommt es zu einer Beschleunigung des jährlichen Herdenwachstums. Diese Beschleunigung zeichnete sich auf EU-Ebene bereits in den Umfragen des letzten Jahres ab. Trotz niedrigerer Milchpreise scheint der Trend ungebrochen zu sein.³

Kleinregional unterscheiden sich die geplanten Wachstumsschritte innerhalb Niedersachsens kaum. Lediglich zwei Regionen unterscheiden sich signifikant von den anderen Regionen:

- Braunschweig: Stabilisierung der durchschnittlichen Herdengröße auf konstantem Niveau;
- Mittelweser: Überdurchschnittliche Wachstumserwartungen.

² Dafür würde auch sprechen, dass die Betriebsleiter, die keine Angaben zur geplanten Herdengröße in 2014 gemacht haben, durchschnittlich etwas älter sind (Ø 47 Jahre) als die Berufskollegen, die Angaben gemacht haben (Ø 44 Jahre).

³ Allerdings haben auch auf EU-Ebene nur die Hälfte der teilnehmenden Milcherzeuger die Frage nach den künftigen Herdengrößen beantwortet.

Während das prozentuale Wachstum etwas über die Wachstumsgeschwindigkeit aussagen kann (siehe oben), können absolute Wachstumsraten (in diesem Fall: Kühe/Betrieb) etwas über die Veränderung der durchschnittlichen Herdengrößen aussagen. Beide Kennzahlen können Indikatoren für die Wachstumspotenziale in einer Region und für die Entwicklungsfähigkeit der Betriebe sein.

Innerhalb Niedersachsens planen die Betriebe (und damit auch Regionen), die schon heute relativ groß strukturiert sind, für die nächsten fünf Jahre absolut ein größeres Herdenwachstum als Betriebe (und Regionen), die heute weniger Kühe melken. Dies führt dazu, dass die durchschnittlichen Herdengrößen zwischen den Regionen weiter auseinander wachsen werden. Während zum Zeitpunkt der Befragung beispielsweise die durchschnittliche Betriebsgröße lediglich in Cuxhaven, Rotenburg/Stade und in der Region Friesland/Wesermarsch über 100 Kühe pro Betrieb lag, erwarten die teilnehmenden Milcherzeuger, dass bis 2014 diese durchschnittliche Herdengröße in allen Regionen erreicht wird. Ausnahme sind lediglich die Region Braunschweig und das Weserbergland, wo die durchschnittliche Herdengröße auch in 2014 nach Einschätzungen der Milcherzeuger noch unter 100 Kühen pro Betrieb liegt. In einigen Regionen werden sogar durchschnittliche Herdengrößen von über 150 Kühen pro Betrieb für 2014 angenommen (Cuxhaven, Rotenburg/Stade, Friesland/Wesermarsch, Mittelweser) (vgl. Abbildung 3.4).

Diese unterschiedlichen Entwicklungen der durchschnittlichen Herdengrößen sind nicht nur innerhalb Niedersachsens, sondern in Deutschland auch auf Bundesländerebene zu beobachten. Auch auf EU-Ebene werden sich die durchschnittlichen Herdengrößen nach Einschätzung der teilnehmenden Milcherzeuger künftig stärker unterscheiden.

Die Interessenlagen der Betriebsleiter ändern sich häufig mit wachsender Betriebsgröße. So spielen in Familienbetrieben Themen wie Mitarbeitersuche oder Mitarbeiterführung beispielsweise eher selten eine Rolle, während sie in Betrieben mit Fremdarbeitskräften von zentraler Bedeutung sind. Deshalb ist abzusehen, dass das Spannungsfeld unter den Milcherzeugern tendenziell größer wird, wenn die Betriebsstrukturen weiter auseinander wachsen werden. Dieser differenziertere Beratungsbedarf wird für Betriebsberatungen in den nächsten Jahren zu einer Herausforderung werden.

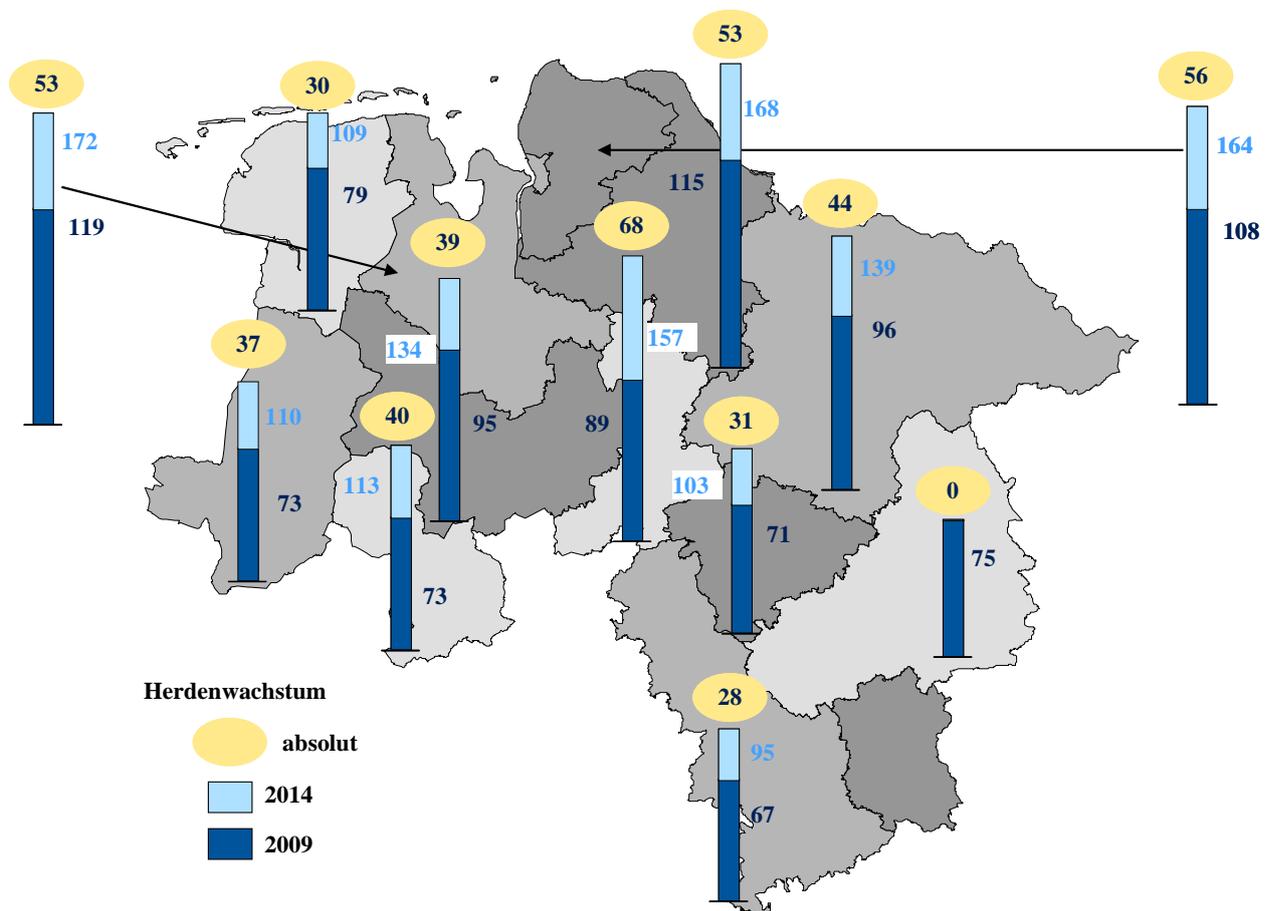
Wenn aus diesen Entwicklungen Rückschlüsse auf die regionalen Potenziale gezogen werden, müssen folgende Einschränkungen beachtet werden:

- Durchschnittliche Herdengrößen sagen noch nichts über die Struktur der Betriebe an sich aus. Das heißt, sie liefern keine Informationen darüber, ob eine Region eher heterogen (ganz wenig große bei vielen kleinen Betrieben) oder eher homogen (viele ähnlich große Betriebe) strukturiert ist.
- Größer betrieblich strukturierte Regionen sind nicht zwangsläufig wettbewerbsfähiger als kleiner strukturierte Regionen (siehe vTI-Arbeitsbericht 09/2008).

Dennoch erlaubt die Entwicklung der Herdengröße Rückschlüsse auf die Wettbewerbsfähigkeit der Region aus Sicht der Betriebsleiter. Denn nur die Betriebsleiter, die ihren Standort grundsätzlich für zukunftsfähig halten, werden auch in den Betrieb investieren.

Für Niedersachsen würde dies bedeuten, dass Milchproduktion in nahezu allen analysierten Regionen aus Sicht der Betriebsleiter wettbewerbsfähig möglich ist, lediglich in Braunschweig scheint sich eine Erweiterung der Milchproduktion in den nächsten Jahren nicht zu rentieren. In der Region Mittelweser sind die Milcherzeuger besonders überzeugt von der Wettbewerbsfähigkeit der Milchproduktion an ihrem Standort und werden deshalb im Vergleich zu den anderen Regionen stärker in der Milchproduktion wachsen.

Abbildung 3.4: Erwartetes Herdenwachstum in den teilnehmenden Milchviehbetrieben bis 2014 in Niedersachsen (n= 348)



Quelle: *agri benchmark* Erhebungen, eigene Berechnungen (2009).

3.2.3 Limitierende Faktoren bei Investitionen in die Milchproduktion

Bei dem geplanten betrieblichen Wachstum stehen die teilnehmenden Milcherzeuger unterschiedlichen Herausforderungen gegenüber. Kernherausforderungen sind die knappe Landverfügbarkeit und die häufig schlechte Verfügbarkeit von Arbeitskräften. In den neuen Bundesländern spielt darüber hinaus die mangelnde Verfügbarkeit von Kapital eine Rolle. Die Verfügbarkeit von Milchquoten ist nach Einschätzung der teilnehmenden Milcherzeuger nahezu unproblematisch (vgl. Tabelle 3.10).

Tabelle 3.10: Bedeutung der unterschiedlichen Wachstumshindernisse in den Bundesländern/Regionen, sortiert nach der Verfügbarkeit von Land (0 = unproblematisch, 3 = problematisch und nahezu unlösbar)

	Land	Genehmigungen	Arbeitskräfte	Geld	Quote
Bayern	2,6	0,9	1,1	0,7	0,7
Schleswig-Holstein	2,0	1,0	1,3	0,9	0,6
Niedersachsen	1,9	1,4	1,4	1,1	1,1
Oldenburger Münsterland	2,1	1,7	1,6	1,3	1,4
Lüneburger Heide	2,1	1,1	1,2	1,0	1,3
Emsland,					
Grafschaft Bentheim	2,1	1,3	1,6	0,7	0,8
Region Hannover	1,9	1,4	1,5	1,1	1,3
Osnabrücker Land	1,9	0,9	1,2	0,8	1,0
Ostfriesland	1,9	1,2	1,2	1,0	0,7
Rotenburg, Stade	1,8	1,5	1,3	1,1	1,0
Weserbergland	1,8	1,6	1,5	1,1	1,3
Cuxhaven	1,8	1,3	1,2	1,0	0,8
Friesland, Wesermarsch	1,8	1,2	1,4	0,9	0,9
Mittelweser	1,7	1,5	1,4	1,0	1,2
Braunschweig	1,3	1,4	1,7	1,5	1,6
Baden-Württemberg	1,9	1,1	1,3	1,1	1,3
Sachsen	1,8	1,5	1,2	1,1	1,0
Nordrhein-Westfalen	1,6	1,0	1,8	1,1	1,3
Hessen	1,5	1,0	1,5	1,3	1,4
Sachsen-Anhalt	1,5	1,2	1,4	1,6	1,0
Rheinland-Pfalz	1,4	0,7	1,8	0,7	1,0
Mecklenburg-Vorpommern	1,3	0,9	1,3	1,2	1,0
Brandenburg	1,2	1,1	1,1	1,5	1,0
Thüringen	1,0	1,6	1,4	1,1	1,0

Quelle: *agri benchmark* Erhebungen, eigene Berechnungen (2009).

Dabei sind nicht alle Probleme in allen Regionen gleich bedeutsam:

- In Bayern schätzen die teilnehmenden Milcherzeuger die Landverfügbarkeit am bedeutsamsten ein, auch in Schleswig-Holstein sehen die Milcherzeuger größere

- Schwierigkeiten bei signifikanter Betriebserweiterung, an ausreichend Flächen zu gelangen als in den anderen Bundesländern.
- In Niedersachsen fällt im Vergleich zu den anderen Bundesländern auf, dass der Erhalt von Stallbaugenehmigungen als schwieriger eingeschätzt wird als in den anderen alten Bundesländern im Oldenburger Münsterland. In Hannover und im Weserbergland sehen einige Milcherzeuger sogar kaum noch eine Möglichkeit, den Betrieb an ihrem Standort zu vergrößern. Ähnlich problematisch schätzen sonst nur die Milcherzeuger in Sachsen und Thüringen den Erhalt einer Stallbaugenehmigung für einen größeren Wachstumsschritt ein.⁴
 - Neben der notwendigen Flächen und den nötigen Stallbaugenehmigungen stellt in einigen Regionen auch die Suche nach Arbeitskräften die Betriebsleiter vor Herausforderungen. Etwa 43 % der niedersächsischen Milcherzeuger bewerten die Verfügbarkeit von Mitarbeitern für den Betriebszweig Milch als (sehr) problematisch. Insbesondere im Oldenburger Münsterland, in Hannover, im Weserbergland, in Emsland/ Grafenschaft Bentheim und in Friesland/Wesermarsch wird die Situation von den teilnehmenden Milcherzeugern als kritisch eingestuft.

3.2.4 Land als limitierender Faktor

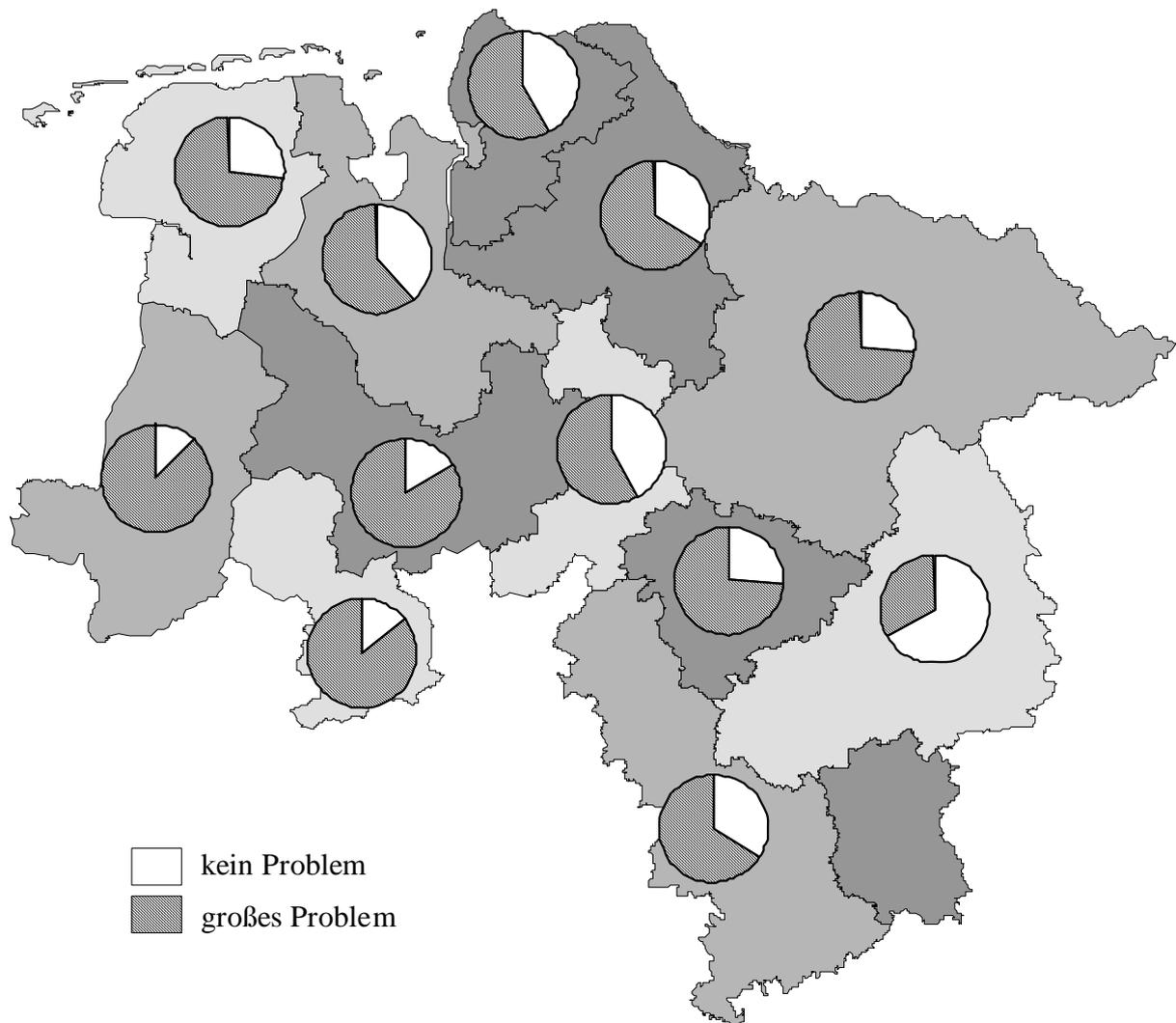
Der Faktor, der signifikante Betriebserweiterungen am stärksten limitiert, ist die Fläche. Rund 70 % der niedersächsischen Milcherzeuger würden bei einer deutlichen Betriebserweiterung große oder sehr große Probleme haben, weitere Flächen zu bekommen. Immerhin 55 % der niedersächsischen Milcherzeuger sehen auch ohne große Betriebserweiterung ihre derzeitige Betriebsentwicklung durch hohen Flächendruck in ihrer Region gefährdet.

Insbesondere im Westen Niedersachsens sehen die teilnehmenden Betriebe kaum Möglichkeiten, ihren Betrieb deutlich zu erweitern, da Land nur schwer oder gar nicht verfügbar ist (vgl. Abbildung 3.5).

Diese Einschätzungen teilen die Milcherzeuger weitgehend auch, wenn es um die tatsächlich geplante Betriebsentwicklung geht und nicht nur um einen angenommenen besonders großen Wachstumsschritt. Dem Statement „Für die weitere Entwicklung meines Betriebes ist die schlechte Landverfügbarkeit ein Problem.“ stimmen 55 % der niedersächsischen Milcherzeuger zu. In einzelnen Regionen (Osnabrücker Land und Emsland/Grafenschaft Bentheim) stimmen über 70 bzw. über 80 % der Milcherzeuger zu.

⁴ Grundsätzlich erwartet in neuen Bundesländern fast jeder zweite Milcherzeuger Probleme bei der Genehmigung von weiteren Stallgebäuden, überwiegend erachten sie diese Probleme jedoch als lösbar.

Abbildung 3.5: Wahrnehmung der teilnehmenden Milcherzeuger in Niedersachsen in Bezug auf die Landverfügbarkeit („Wenn ich meinen Betriebszweig Milch heute in großem (!) AusmaÙe erweitern würde, wäre Landverfügbarkeit“)



Quelle: *agri benchmark* Erhebungen, eigene Berechnungen (2009).

Knappe Faktoren sind in der Regel teuer. Dies spiegeln auch die Ergebnisse der Snapshot-Befragung wider. Dort, wo Land als knapper Faktor erachtet wird, sind die Pachtpreise in der Regel auch höher als dort, wo der Flächendruck als weniger gravierend wahrgenommen wird.

Tabelle 3.11: Pachtpreise (Frühjahr 2009, n~550) in den Regionen, sortiert nach Bedeutung der Landverfügbarkeit (n ~ 820 Betriebe)

	Land	Pachtpreise in 2009	
		Ackerland €/ha	Grünland €/ha
Bayern	2,6	385	263
Schleswig-Holstein	2,0	350	278
Niedersachsen	1,9	304	208
Oldenburger Münsterland	2,1	391	266
Lüneburger Heide	2,1	216	156
Emsland, Grafschaft Bentheim	2,1	534	330
Region Hannover	1,9	245	169
Osnabrücker Land	1,9	442	218
Ostfriesland	1,9	278	244
Rotenburg, Stade	1,8	268	171
Weserbergland	1,8	316	181
Cuxhaven	1,8	319	221
Friesland, Wesermarsch	1,8	323	248
Mittelweser	1,7	280	198
Braunschweig	1,3	211	111
Baden-Württemberg	1,9	160	97
Sachsen	1,8	170	133
Nordrhein-Westfalen	1,6	429	341
Hessen	1,5	166	92
Sachsen-Anhalt	1,5	216	133
Rheinland-Pfalz	1,4	114	97
Mecklenburg-Vorpommern	1,3	182	98
Brandenburg	1,2	121	85
Thüringen	1,0	171	108

Quelle: *agri benchmark* Erhebungen, eigene Berechnungen (2009).

Dass jedoch nicht immer ein Zusammenhang zwischen Pachtpreisen und der durchschnittlichen Einschätzung der Landverfügbarkeit besteht, zeigen sowohl die Werte aus Nordrhein-Westfalen oder beispielsweise der Lüneburger Heide (vgl. Tabelle 3.11) als auch die Daten aus anderen EU-Ländern. In Italien und den Niederlanden zahlen die Milcherzeuger

beispielsweise zwischen 600 und 800 €/Pacht/ha Ackerland, schätzen die Landverfügbarkeit aber sehr viel weniger problematisch ein (~1,3) als viele ihrer europäischen Berufskollegen. Da sie schon seit längerem sehr lange hohe Pachten zahlen müssen, haben sie bereits alternative Betriebsstrategien implementiert (Export von Gülle, Zukauf von Futter) und fühlen sich so weniger stark eingeschränkt.

Dass der Flächendruck in den nächsten Jahren sinken wird, ist eher nicht zu erwarten. Wachstumsbestrebungen zahlreicher Betriebe, städtebauliche Maßnahmen sowie die starke Förderung der Bioenergie werden auch künftig den Flächenmarkt verknappen und somit (gute Rentabilitäten in der Landwirtschaft allgemein vorausgesetzt) die Pachtpreise ansteigen lassen (vgl. auch Expertengespräche Kapitel 3.1).

Nach Einschätzungen der teilnehmenden Milcherzeuger werden die Pachtpreise in den nächsten fünf Jahren in Niedersachsen auf Ackerflächen um 17 % (+77 €/ha) und auf Grünlandflächen um 14 % (+43 €/ha) ansteigen. Die prozentualen Steigerungsraten liegen dabei in Niedersachsen im Mittelfeld der anderen Bundesländer. Da das Pachtpreinsniveau in Niedersachsen jedoch heute schon sehr hoch ist, fallen die absoluten Steigerungen nach Bayern, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen am höchsten aus. Kleinräumig betrachtet variieren die Pachtpreiserwartungen in den analysierten Regionen in Niedersachsen (vgl. auch Tabelle 3.12): Milcherzeuger im Nordwesten als auch im Nordosten Niedersachsens erwarten sowohl für Acker- als auch für Grünlandflächen die höchsten Pachtpreissteigerungen innerhalb Niedersachsens.

Tabelle 3.12: Erwartete Pachtpreisentwicklung bis 2014 in den teilnehmenden niedersächsischen Milchviehbetrieben (n~ 405)

	Ackerflächen				Grünland			
	Pacht		Pachtpreisentwicklung		Pacht		Pachtpreisentwicklung	
	2009 (€/ha)	2014 (€/ha)	(€/ha)	(%)	2009 (€/ha)	2014 (€/ha)	(€/ha)	(%)
Braunschweig	218	271	54	13	115	116	1	0
Cuxhaven	296	355	60	16	217	276	60	22
Emsland/Grafschaft Bentheim	518	625	107	19	319	403	84	20
Friesland/Wesermarsch	323	386	64	11	242	279	38	13
Lüneburger Heide	205	279	74	26	147	193	45	22
Mittelweser	282	363	81	16	185	222	37	11
Oldenburger Münsterland	408	511	103	18	264	320	57	14
Osnabrücker Land	450	656	206	31	225	308	83	16
Ostfriesland	277	324	48	10	241	271	30	8
Region Hannover	256	292	37	11	172	192	20	9
Rotenburg, Stade	268	398	129	36	172	237	65	28
Weserbergland	310	346	36	7	154	162	8	5

Quelle: *agri benchmark* Erhebungen, eigene Berechnungen (2009).

Diese Pachtpreissteigerungen sind schwierig zu interpretieren. Sie können als Standortnachteil gewertet werden, wenn sie durch andere Betriebszweige verursacht werden, wie

z. B. durch eine übermäßige Förderung der Bioenergie. Sie könnten jedoch auch, wenn sie durch stark expandierende Milchviehbetriebe verursacht werden, als positiver Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit der Milchproduktion in der Region gewertet werden. Denn dann wären die Milchviehbetriebe am Standort offenbar so leistungsfähig, dass sie trotz höherer Pachtpreise ihren Betrieb wirtschaftlich fortführen oder sogar erweitern können. Welcher der beiden Gründe hier ausschlaggebend für die erwarteten Pachtpreissteigerungen ist, geht aus dem Fragebogen nicht hervor. Die Ergebnisse der Expertengespräche (vgl. Kapitel 3.1) legen jedoch nahe, dass insbesondere die starke Biogasförderung maßgeblich zu einer Steigerung der Pachtpreise beiträgt.

3.2.5 Anpassungsstrategien der Betriebe bei schlechter Landverfügbarkeit

Wenn die betrieblichen Wachstumspläne aufgrund des Flächendrucks mit bisherigen Betriebskonzepten nicht realisierbar sind, müssen zur Verbesserung der betriebsindividuellen Wettbewerbsfähigkeit Änderungen vorgenommen werden. Insbesondere in anderen EU-Ländern, aber auch in einigen deutschen und niedersächsischen Regionen, haben sich in den letzten Jahren einige Anpassungsstrategien gezeigt, die auch auf weitere Betriebe übertragen werden könnten:

- intensivere Nutzung der vorhandenen Flächen,
- Export von Gülle,
- Zukauf von Futter,
- Kooperation mit anderen Landwirten,
- Zahlung höherer Pachtpreise,
- Standortwechsel.

Für ~ 82 % der teilnehmenden deutschen Betriebe ist die Intensivierung der Flächennutzung die erste Möglichkeit, dieser Herausforderung zu begegnen. Mit anderen Landwirten zu kooperieren, höhere Flächenpreise zu zahlen, Futter zuzukaufen oder Gülle zu exportieren ist lediglich für rund die Hälfte der Milcherzeuger eine Option. Ein Standortwechsel als extremste Lösung ist nur für ~ 8 % der teilnehmenden Milcherzeuger eine ernstzunehmende Alternative. Diese Einstellung der deutschen Milcherzeuger spiegelt sich auch in den Ergebnissen der EU-Befragung wider.

Bei einer disaggregierten Betrachtung der niedersächsischen Regionen treten Unterschiede hervor:

- In den meisten Regionen möchten über drei Viertel der teilnehmenden Milcherzeuger künftig der Landknappheit mit einer *intensiveren Flächennutzung* begegnen. Ausnah-

- me ist das Weserbergland. Hier ist dies nur für rund 60 % eine Strategie, ein größerer Anteil der Milcherzeuger möchte verstärkt Kooperationen mit anderen Landwirten eingehen.
- *Kooperationen mit anderen Landwirten* sind auch in der Lüneburger Heide für die Landwirte eine Möglichkeit, Landknappheiten zu begegnen (80 %). In den anderen niedersächsischen Regionen ist dies nur für knapp die Hälfte der Betriebe eine Option.
 - *Höhere Pachtpreise* würden vor allem die teilnehmenden Landwirte im Osnabrücker Land und in der Region Rotenburg/Stade bezahlen (~ 64 %). Dies kann unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass sie die deutlichsten Pachtpreissteigerungen erwarten und sich somit gezwungen sehen, diese höheren Preise zu zahlen. Besonders gering ist diese Bereitschaft im Weserbergland und der Region Braunschweig (< 30 %). Hier erwarten die Landwirte geringere Pachtpreissteigerungen.
 - Der *Zukauf von Futtermitteln* ist insbesondere für die Milchviehhalter in Cuxhaven (58,3 %), in der Region Emsland (61,5 %) und der Grafschaft Bentheim sowie in Friesland/Wesermarsch (66,7 %) eine Option. Landwirte in Regionen mit großzügiger Flächenausstattung (Hannover, Braunschweig, Weserbergland) sehen hierin keine Strategie, Flächenknappheiten zu reduzieren.⁵
 - Andere Regionen mit ähnlich hohen Viehdichten (Oldenburger Münsterland und Osnabrücker Land) sehen eher im *Gülleexport* Möglichkeiten, ihre Flächenknappheit zu reduzieren (63 %, 72 %). Auch die Milcherzeuger in Friesland/Wesermarsch (75 %) und im Emsland/Grafschaft Bentheim (88 %) sehen in dieser Strategie Vorteile. Konkrete Pläne zur Gülleauslagerung haben allerdings bisher nur wenige Betriebe.⁶
 - Die Auslagerung der Färsenaufzucht spielt nach Einschätzungen der teilnehmenden Milcherzeuger bis 2014 kaum eine Rolle. Gegenwärtig ziehen nahezu 95 % der Betriebe ihre Färsen selbst auf, lediglich im Osnabrücker Münsterland ist der Anteil etwas geringer (78 %). Auch bis 2014 planen lediglich 10 % der niedersächsischen Milchviehbetriebe, ihre Färsenaufzucht auszulagern. 25 % der teilnehmenden Milcherzeuger sind sich noch nicht sicher, wer in 2014 ihre Färsen aufzieht. Diese Möglichkeit des Nährstoffexports stellt für viele Milcherzeuger eine weitreichende Entscheidung dar und wird nicht übereilt getroffen (vgl. auch Expertengespräche Kapitel 3.1).

⁵ Sie halten durchschnittlich weniger als 0,6 Kühe/ha, während in Friesland/Wesermarsch, Cuxhaven und der Region Emsland/Grafschaft Bentheim 0,9 bis 1 Kuh/ha gehalten werden. Sie verfügen somit intern meist über ausreichend Futterfläche.

⁶ Insgesamt lagern in 2009 nur 14 % der niedersächsischen Milcherzeuger ihre Gülle aus. Bis 2014 steigt dieser Anteil nur leicht auf 17 % (fest geplant), jedoch denken immerhin 24 % der Milcherzeuger über diese Option nach. In einzelnen Regionen erwarten die Milcherzeuger hingegen eine deutliche Zunahme des Gülleexports. Beispielsweise exportieren heute in Emsland/Grafschaft Bentheim rund 15 % der teilnehmenden Milcherzeuger, sie erwarten jedoch, dass dieser Anteil bis 2014 auf über 50 % ansteigt.

Insgesamt versuchen die teilnehmenden Milcherzeuger in den Regionen im Westen Niedersachsens (Oldenburger Münsterland, Osnabrücker Land, Emsland/Grafschaft Bentheim) sowie in der Region Rotenburg/Stade der Landknappheit besonders vielfältig zu begegnen. Der Flächendruck scheint hier so hoch, dass mit einer Anpassungsmaßnahme allein das Problem nicht gelöst werden kann. Dies bestätigt das eher eingeschränkte Potenzial der Milchproduktion in den Regionen, das durch die Frage der Pachtpreiserwartungen und der subjektiven Einschätzung der Landverfügbarkeit bereits angedeutet wurde.

3.2.6 Knapper Arbeitsmarkt in Niedersachsen und in der EU

Neben dem hohen Flächendruck fühlen sich die teilnehmenden niedersächsischen Milchviehbetriebe durch die schlechte Arbeitskräfteverfügbarkeit in ihren Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt. 43 % der niedersächsischen Milcherzeuger erachten die Arbeitsmarktsituation in ihrer Region als großes oder sehr großes Problem. In einzelnen Regionen sieht über die Hälfte der Milcherzeuger den Arbeitsmarkt als limitierenden Faktor (Braunschweig, Weserbergland, Emsland/Grafschaft Bentheim, Oldenburger Münsterland).

Insbesondere qualifizierte Arbeitskräfte sind in Niedersachsen knapp. Für über 90 % der niedersächsischen Milcherzeuger wäre es in ihrer Region beispielsweise ein großes oder sogar ein sehr großes Problem, einen Herdenmanager für den Betrieb einzustellen. Immerhin gehen 27 % der Betriebe davon aus, dass sie keinen Herdenmanager finden würden.

Auch bei der Suche nach qualifizierten Arbeitern oder Melkern sehen über 80 % der teilnehmenden niedersächsischen Milcherzeuger ein großes oder sehr großes Problem. Lediglich die Suche nach ungelerten Mitarbeitern oder Auszubildenden gestaltet sich leichter.

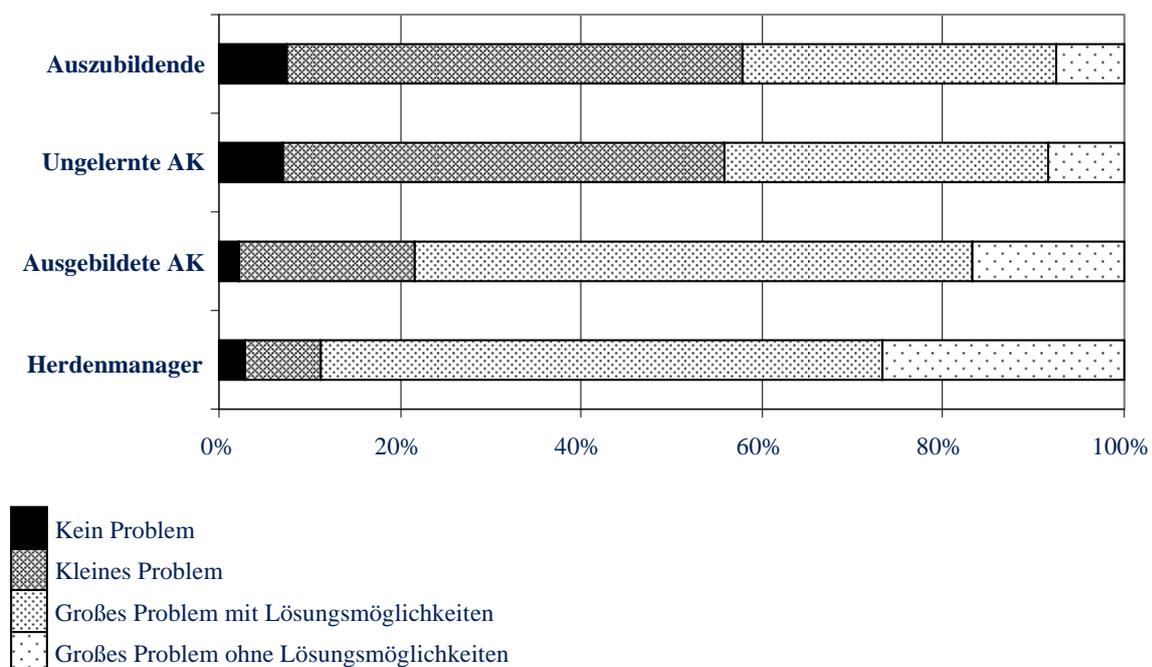
Die wahrgenommene Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften hängt dabei nur zum Teil von der Betriebsgröße ab. Überwiegend nehmen die Betriebe die Verfügbarkeit von Herdenmanagern und gelernten Arbeitskräften relativ ähnlich wahr. Die Betriebe mit heute 100 bis 150 Kühen/Betrieb schätzen die Arbeitskräfteverfügbarkeit tendenziell jedoch schwieriger ein als die übrigen Betriebsgruppen. Die Verfügbarkeit von ungelerten Arbeitskräften wird als umso leichter eingeschätzt, je größer die Betriebe werden. Während bei den Betrieben mit bis zu 50 Kühen/Betrieb noch jeder zweite Schwierigkeiten bei der Suche nach ungelerten Arbeitskräften erwarten würde, sehen nur noch rund 30 % der Betriebe mit mehr als 300 Kühen die Suche nach ungelerten Angestellten als problematisch.

Die mangelnde Verfügbarkeit von Arbeitskräften ist vor dem Hintergrund der wachsenden Betriebsgrößen als durchaus kritisch einzustufen. Zahlreiche Betriebe überschreiten in den

kommenden fünf Jahren die Grenze vom reinen Familienbetrieb zu einem Betrieb mit Fremdarbeitskräften, sodass die erhöhte Nachfrage nach Arbeitskräften sich bereits abzeichnet. Da diese erste Arbeitskraft häufig ein „Allrounder“ sein soll, wird insbesondere die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften in Niedersachsen ansteigen.

Der Anteil der Betriebe mit Fremdarbeitskräften wird in den nächsten fünf Jahren insgesamt von 35 auf 58 % ansteigen. Von den teilnehmenden Betrieben, die heute noch keine Arbeitskräfte haben, wird ein Drittel bis 2014 erstmalig Arbeitskräfte einstellen. Das Arbeitskonzept in diesen Betrieben wird sich somit grundlegend verändern (müssen). Auch hier sind die Beratungsorganisationen in Zukunft verstärkt gefordert. Der Anteil der Betriebe mit Auszubildenden steigt nicht stark an.

Abbildung 3.6: Verfügbarkeit von Arbeitskräften in den teilnehmenden Milchviehbetrieben der EU



Quelle: EDF - *agri benchmark* Snapshot (2009), nicht repräsentative Erhebung in 17 Ländern der EU, 1500 Milchviehbetriebe.

Da die Arbeitsmarktsituation sich auch auf EU-Ebene ähnlich darstellt (vgl. Abbildung 3.6), bestehen nur vereinzelt Möglichkeiten, qualifizierte Mitarbeiter aus anderen Regionen oder Ländern zu „importieren“. Die teilnehmenden niedersächsischen Milcherzeuger müssten ihren Personalbedarf eigentlich selbst decken, indem sie Personal rechtzeitig qualifizieren. Der Anteil der Betriebe mit Auszubildenden steigt in den nächsten fünf Jahren jedoch lediglich um 12 % (auf 38 %). Dies wird voraussichtlich nicht ausreichen, um die Nachfrage nach qualifiziertem Personal zu decken.

Während einige Betriebe in den nächsten fünf Jahren Arbeitskräfte einstellen möchten, würden andere Betriebe lieber als reine Familienbetriebe weiter wirtschaften (vgl. auch Kapitel 3.1). Diese Betriebe werden versuchen, ihr Wachstum über den Zukauf von technischem Fortschritt zu realisieren und indem sie verstärkt auf Automatisierung und Standardisierung setzen. Sie sehen darin die kostengünstigere Alternative im Vergleich zu hohen Lohnzahlungen.⁷

Insgesamt könnte die Arbeitsmarktsituation in Niedersachsen zu einer Verlangsamung des betrieblichen Wachstums in den Regionen führen. Wenn nicht zeitnah mit der Ausbildung qualifizierten Personals (in ausreichender Menge) begonnen wird, werden die Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen, bzw. nur zu deutlich höheren Preisen. Für die Betriebe bedeutet weiteres Wachstum und die Umstellung vom Familienbetrieb auf einen Betrieb mit Fremdarbeitskräften nicht nur die notwendige Aneignung von Kenntnissen der Personalführung, sondern auch höhere Liquiditätsabflüsse durch Lohnzahlungen. Je nach Entwicklung auf den Agrarmärkten könnte dies in einer erneuten Tiefpreisphase auf den Milchmärkten zu einer höheren Instabilität in den Betrieben führen als dies bereits heute der Fall ist. Gleichzeitig stellt der Weg vom reinen Familienbetrieb zum Betrieb mit Fremdarbeitsverfassung jedoch auch eine Möglichkeit dar, aus der „Hofübergabeproblematik“ langsam herauszuwachsen. Wie in den neuen Bundesländern können dann Betriebe mit mehreren festen Angestellten auch für externe Investoren interessanter werden.

⁷ Laut Einschätzung der teilnehmenden Milcherzeuger kosten Herdenmanager derzeit in Niedersachsen ~ 37.000 €/Jahr, gelernte Mitarbeiter ~ 28.000 €/Jahr und ungelernte Mitarbeiter ~ 22.000 €/Jahr (inkl. Arbeitgeberanteil an den Sozialversicherungen).

4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Ziel der vorliegenden Studie ist es, für verschiedene Regionen in Niedersachsen die kurz-, mittel- und langfristigen Entwicklungen der Milchproduktion unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten abzuschätzen.

Um die potenziellen künftigen Liefermengen abschätzen zu können, wurden unterschiedliche Ansätze genutzt:

- *Kurzfristige Entwicklung der Milchproduktion:* Gespräche mit regionalen Experten
- *Mittelfristige Perspektive:* Empirische Analyse zukünftiger einzelbetrieblicher Betriebsstrategien im Umgang mit knappen Faktoren in der Milchproduktion
- *Langfristige Entwicklung der Milchproduktion:* Gespräche mit regionalen Experten

Ergebnisse der Expertengespräche (kurz- und langfristige Entwicklung)

Die Expertengespräche fanden in den Regionen

- Cuxhaven,
- Ostfriesland,
- Rehburg Nord,
- Emsland/Grafschaft Bentheim,
- Osnabrück,
- Rehburg Süd und
- Göttingen/Osterode/Northeim statt.

Die Ergebnisse wurden im Rahmen von intensiven, eintägigen Diskussionen mit regional ansässigen Milchviehhaltern, Beratern und Vertretern der Molkerei unter Vorgabe verschiedener Szenarien erarbeitet:

- Zur Abschätzung der kurzfristigen Milchmengenentwicklung wurde zunächst der Zeitraum bis 2011 unter Annahme eines durchschnittlichen Milchpreises in Höhe von 27 ct/kg Milch (3,7 %, 3,4 %, ohne MwSt.), eines Weizenpreises in Höhe von 16 €/dt und konstanten Pachtpreisen diskutiert. Die vorgegebenen Preise sind dabei nicht statisch, sondern stellen den jeweiligen Mittelwert während des gesamten Betrachtungszeitraums dar. So wurden die niedrigen Milchpreise aus dem Frühjahr 2009 in der Diskussion berücksichtigt. Es wurde jedoch eine Erholung des Milchpreises bis Ende 2010 angenommen.
- Um die langfristige Milchmengenentwicklung einschätzen zu können, wurden drei unterschiedliche Szenarien für den Zeitraum 2011 bis 2020 vorgegeben:

- A) Milchpreis 25 ct/kg, Weizenpreis 14 €/dt, konstante Pachtpreise,
- B) Milchpreis 30 ct/kg, Weizenpreis 18 €/dt, leicht steigende Pachtpreise,
- C) Milchpreis 35 ct/kg, Weizenpreis 22 €/dt, steigende Pachtpreise.

Wie in der Kurzfristbetrachtung sind die Preise auch während des längeren Zeitraums nicht als statisch anzusehen, sondern können Schwankungen unterliegen. Es wurden dabei keinerlei Wahrscheinlichkeiten für die Szenarien vorgegeben. Inflation wurde nicht berücksichtigt.

Bei der Interpretation der Ergebnisse sollte grundsätzlich berücksichtigt werden, dass es sich bei den ausgewählten Regionen um sehr unterschiedliche Standorte handelt. Während in der Region Cuxhaven und in der Region Ostfriesland die Grünlandanteile über 60 % liegen und in der Vergangenheit Milchquote in die Landkreise gezogen wurde, handelt es sich bei den übrigen Regionen (Emsland/Grafschaft Bentheim, Göttingen/Osteroode/Northeim, Osnabrück, Rehburg Süd) um Regionen mit unter 20 % Grünlandanteil, aus denen die Quote in der Vergangenheit eher abgewandert ist. Rehburg Nord ist mit einem Grünlandanteil von 29 % eine Mischregion.

Kurzfristige Entwicklungen

Für die nächsten zwei Jahre erwarten die Experten in den Regionen einen verstärkten Rückgang der Milchviehbetriebe im Vergleich zu den Jahren 2003 bis 2007. Sie führen diesen beschleunigten betrieblichen Strukturwandel auf die im Szenario angenommenen niedrigen Milchpreise und auf den während der Hochpreisphase 2007/08 häufig verzögerten Rückgang der Betriebe zurück. Dieser wird ihren Einschätzungen zufolge nun kompensiert. Gleichzeitig gehen sie von einem rascheren Anstieg der durchschnittlichen Herdengröße aus. In nahezu allen Regionen beschleunigt sich der jährliche Anstieg der durchschnittlichen Herdengröße. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei den aus der Milchproduktion aussteigenden Betrieben in der Regel um Betriebe mit kleinen oder mittleren Kuhherden handelt und Großbetriebe ihre Herden häufig schneller aufstocken als in der Vergangenheit.

Insgesamt geht die produzierte Milchmenge bei dem gegebenen Agrarpreisgefüge in nahezu allen Regionen zurück. Lediglich in der Region Emsland/Grafschaft Bentheim und in Ostfriesland erwarten die Landwirte innerhalb der nächsten zwei Jahre eine Stabilisierung der Milchmenge. Insgesamt geht die Milchmenge zwischen 2009 und 2011 in allen sieben Regionen um 2,3 %¹ zurück.

¹ Aufgrund der Zuordnung des Landkreises Nienburg (Weser) zu den zwei Regionen Rehburg Nord und Rehburg Süd werden dessen Milchproduktionsmengen doppelt erfasst.

Langfristige Entwicklungen

Die Einschätzungen zur Milchmengenentwicklung bis zum Jahr 2020 unterscheiden sich nicht nur zwischen den unterschiedlichen Szenarien, sondern auch zwischen den Regionen:

Szenario A

- Die Experten erwarten in Szenario A, dass im Vergleich zu 2009 60 bis 70 % der Betriebe die Milchproduktion aufgeben werden. Lediglich in Cuxhaven steigt nach Schätzungen der Panelteilnehmer weniger als die Hälfte der Betriebe aus der Milchproduktion aus (48 %). Aufgrund des hohen Grünlandanteils und mangelnder Alternativen zur Milchproduktion werden hier mehr Betriebe, auch bei schlechteren Rentabilitäten, in der Milchproduktion bleiben. In Ostfriesland, einer Region mit ähnlich hohen Grünlandanteilen, rechnen die Experten hingegen mit einem stärkeren Rückgang der Milchvieh haltenden Betriebe (62 %). Die regionalen Panelteilnehmer sehen hier größere Alternativen in der Bioenergie und in der Veredlungswirtschaft als in Cuxhaven.
- In Ostfriesland geben im Vergleich zur Region Cuxhaven auch deshalb mehr Betriebe auf, weil die Betriebe durchschnittlich kleiner sind. Während Milchviehbetriebe in Cuxhaven bereits in 2009 im Durchschnitt 78 Kühe halten, sind es in Ostfriesland durchschnittlich 55 Milchkühe pro Betrieb. Da größere Betriebe eher Skaleneffekte realisieren können, ist es nach Einschätzungen der Panelteilnehmer in größeren Betrieben leichter möglich, in wirtschaftlich guten Zeiten Liquiditätsreserven zu bilden, um so in Zeiten schlechterer Rentabilitäten liquide zu bleiben.
- Die Wettbewerbsfähigkeit der Bioenergie ist in diesem Szenario deutlich höher als die der Milchproduktion. Dies führt zu hohen Pachtpreisen, da die Erlöse der Biogasanlagen gesetzlich festgeschrieben sind und sich nicht dem Agrarpreisgefüge anpassen.
- In Regionen mit guten Alternativen zur Milchproduktion, beispielsweise den Ackerbauregionen Rehburg Süd und Göttingen/Osterode/Northeim geht die Milchproduktion besonders drastisch zurück. Aber auch in den Veredlungsregionen entwickelt sich die Milchmenge deutlich rückläufig. Lediglich in Cuxhaven ist nur ein leichter Rückgang der Milchmengen zu verzeichnen, da weniger Betriebe aus der Produktion aussteigen (siehe oben und siehe auch Abbildung 4.1).
- Insgesamt entwickelt sich die Milchmenge zwischen 2011 und 2020 in allen Regionen mit jährlich 2,2 bis 5,3 % stark rückläufig. Im Vergleich zu 2011 geht die Milchmenge insgesamt um 29 % zurück.

Szenario B

- Auch in Szenario B erwarten die Panelteilnehmer in allen Regionen einen deutlich verstärkten Betriebsrückgang im Vergleich zum Zeitraum 2003 bis 2007: 40 bis 60 % der Betriebe aus 2009 werden aus der Milchproduktion aussteigen. Der Betriebsrückgang fällt jedoch geringer aus als in Szenario A.
- Die Experten gehen davon aus, dass die Rentabilität anderer Betriebszweige, unter anderem auch die Biogasproduktion, in diesem Szenario sehr gut und teilweise höher ist als in Szenario A. Der Flächendruck in den Regionen steigt damit tendenziell eher an.
- Gleichzeitig gehen sie davon aus, dass der Investitionsrückstau in vielen Betrieben auch bei dem hier angenommenen Agrarpreisgefüge nur schwierig aufzuholen ist.
- Insgesamt werden in diesem Szenario in 2020 durchschnittlich über 100 Kühe/Betrieb in den Regionen Ostfriesland und Cuxhaven gehalten. In den übrigen drei Regionen werden die Herdengrößen auf durchschnittlich 70 bis 90 Kühe/Betrieb ansteigen. Wie in Szenario A ist der erwartete Rückgang der Betriebszahlen in den Regionen Cuxhaven und Ostfriesland am geringsten, aber auch in diesen Regionen ist er nach wie vor fast doppelt so hoch wie im Zeitraum 2003 bis 2007.
- Durch deutliche Herdenaufstockungen und die erwarteten Milchleistungssteigerungen können die Regionen Cuxhaven und Göttingen/Osterode/Northeim ihre Milchproduktion auf dem Niveau von 2011 stabilisieren. Die Milchmenge in Ostfriesland steigt in diesem Szenario durch deutliche Wachstumsschritte der bestehenden Betriebe leicht an. In den übrigen Regionen entwickelt sich die Milchproduktion leicht rückläufig.
- Insgesamt sinkt die Milchmenge in den analysierten Regionen damit im Verhältnis zu 2011 um 6 % (siehe auch Abbildung 4.1).

Szenario C

- In Szenario C pendelt sich der jährliche Betriebsrückgang ungefähr auf dem Niveau der Jahre 2003 bis 2007 ein. Lediglich in Ostfriesland ist er nach wie vor fast doppelt so hoch. Die Experten vor Ort gehen davon aus, dass altersbedingt kleinere und mittlere Milchviehbetriebe aussteigen werden, für die sich nahezu unabhängig vom Agrarpreisgefüge kein Nachfolger finden wird, da die Milchproduktion ein sehr arbeitsintensiver Betriebszweig ist. Insgesamt wirtschaften damit noch 38 bis 66 % der Betriebe aus 2009 in der Milchproduktion.
- In nahezu allen Regionen ist die Zahl der verbleibenden Betriebe damit höher als in Szenario A und B, lediglich in der Region Göttingen/Osterode/Northeim und Ostfriesland beenden gleich viele Betriebe die Milchproduktion. Dies führen die Experten in Göttingen/Osterode/Northeim auf die ohnehin geringe Betriebsanzahl und die starke Konkurrenz durch den Ackerbau am Standort zurück. Die Betriebe, die in 2020 dort Milch produzieren, melken aus Leidenschaft Kühe, sowohl bei weniger guten als auch

bei guten Rentabilitäten. Sie wachsen bei guter Wirtschaftlichkeit lediglich etwas schneller.

- Insgesamt wird der Rückgang der Kuhzahlen nahezu gestoppt, in Cuxhaven und Ostfriesland werden sogar mehr Kühe gehalten als in 2011. Dies führt in Kombination mit der Milchleistungssteigerung zu einer deutlichen Erhöhung der Milchproduktion in Cuxhaven, Ostfriesland und Rehburg Süd, einer eher leichten Erhöhung in Rehburg Nord und einer Stabilisierung im Emsland/Grafschaft Bentheim, in Osnabrück und in Göttingen/Osterode/Northeim (siehe auch Abbildung 4.1). Dadurch steigt die Milchmenge insgesamt um 24 %.

Einige ergänzende Einschätzungen werden von den Experten gleichermaßen bewertet:

- Der Trend zu größeren Herdeneinheiten wird sich beschleunigt fortsetzen. Die durchschnittlichen Herdengrößen werden sich von 2009 bis 2020 nahezu verdoppeln. In allen sieben Regionen werden in 2020 durchschnittlich über 70 Kühe pro Betrieb gehalten.
- Milchviehbetriebe mit großen Milchkuhherden werden sich auch in Zeiten niedriger Agrarpreisgefüge konstanter verhalten als Betriebe mit kleineren oder mittleren Herdengrößen. Dies führen die Experten a) auf hohe versunkene Kosten, b) auf häufig geringere Produktionskosten, c) auf eine bewusste Entscheidung für die Milchproduktion und d) meist auch auf ein hohes emotionales Interesse an der Milchproduktion zurück.
- Insbesondere in Zeiten langfristig niedriger und mittlerer Agrarpreise wird die Milchproduktion ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Biogasanlagen verlieren. Diese Entwicklung wird die langfristigen Chancen der Milchproduktion in den Regionen selbst bei später wieder steigenden Rentabilitäten verringern.
- Die Ackerfähigkeit der Flächen in den Regionen Emsland/Grafschaft Bentheim, Osnabrück, Rehburg Süd und Göttingen/Osterode/Northeim verstärkt die Flächenknappheit in den Regionen, da Betriebe, die beispielsweise aus der Milchproduktion aussteigen, ihre Flächen seltener freigeben werden, sondern stattdessen (teilweise im Nebenerwerb) weiter bewirtschaften werden.
- Die Zukunft der Milchproduktion wird in den Regionen neben den Alternativen zur Milchproduktion von zwei entscheidenden Faktoren abhängig sein: a) soziales Gefüge der Milchviehhalter und b) technischer Fortschritt. Beide Aspekte tragen zu einer Steigerung der Lebensqualität der Milcherzeuger bei und erhöhen somit die Chancen auf eine Fortführung des Betriebes nach Eintritt des Rentenalters beim bisherigen Betriebsleiter. Zunehmend wird in Zukunft in Maßnahmen zur Arbeitserleichterung (Automatisierbarkeit, Standardisierbarkeit) investiert, sodass die Freizeitgestaltung der Milcherzeuger flexibler wird. Dies wird nach Hoffnungen der Experten auch den Anteil an Junggesellen reduzieren und somit auch in diesen Betrieben die Hofnachfolge sichern.

Gesamtentwicklung 2009 bis 2020

Zusammenfassend sind die Ergebnisse der Diskussionen in den folgenden Abbildungen und Tabellen dargestellt.

Abbildung 4.1: Erwartete Milchmengenentwicklung in den Regionen

	2009-2011	2009-2020-A	2009-2020-B	2009-2020-C
Cuxhaven	↘	↘	→	↑
Ostfriesland	→	↓	↗	↑↑
Rehburg Nord	↘	↓↓	↘	↗
Emsland/Grafschaft Bentheim	→	↓	↘	→
Osnabrück	↘	↓	↘	→
Rehburg Süd	↓	↓↓	↘	↑
Göttingen/Osterode/Northeim	↓↓	↓	→	→

Quelle: Schätzungen in den Panels (2009)

Tabelle 4.1: Erwartete Entwicklung der Milchviehbetriebszahlen in den Regionen

	2009	2011	2020-A	2020-B	2020-C
Cuxhaven	100	85	52	59	66
Ostfriesland	100	85	38	48	48
Rehburg Nord	100	82	35	40	47
Emsland/Grafschaft Bentheim	100	86	35	40	49
Osnabrück	100	85	36	42	51
Rehburg Süd	100	80	32	43	51
Göttingen/Osterode/Northeim	100	75	30	38	38

* Normiert auf 100 in 2009. Berechnung der einzelnen Betriebszahlen entsprechend ihrer Bedeutung in dem jeweiligen Jahr (Betriebszahl = % der Betriebsgruppe * Gesamtzahl der Betriebe in der Region/100).

Quelle: Schätzungen in den Panels (2009)

Tabelle 4.2: Erwartete Entwicklung der durchschnittlichen Herdengrößen in den Regionen

	2009	2011	2020-A	2020-B	2020-C
Cuxhaven	78	88	117	126	133
Ostfriesland	55	61	88	107	122
Rehburg Nord	55	63	90	98	112
Emsland/Grafschaft Bentheim	45	52	84	84	83
Osnabrück	39	44	73	71	69
Rehburg Süd	42	47	69	71	84
Göttingen/Osterode/Northeim	44	50	87	88	93

Quelle: Schätzungen in den Panels (2009)

Die Ergebnisse in den analysierten Regionen lassen sich kurz zusammenfassen. Die Experten erwarten, dass

- die Milchproduktion weiter aus Regionen mit unter 30 % Grünlandanteil abwandert – lediglich bei extrem hohen Agrarpreisgefügen dreht sich dieser Trend um.
- die Regionen, die sich bisher stark entwickelt haben, sich auch künftig stark entwickeln werden.
- der Betriebsgrößenstrukturwandel sich in allen Regionen stark beschleunigt fortsetzen wird.
- die Zukunft der Milchproduktion künftig von den Entscheidungen der Haupterwerbsbetriebe mit kleinen und mittleren Kuhherden abhängen wird. Da diese zum aktuellen Zeitpunkt den Großteil der Betriebe darstellen, werden ihre heutigen Entscheidungen die künftigen Strukturen der Milchproduktion prägen.
- es auch in Szenario C nur noch 50 % der Betriebe aus 2009 geben wird. Das heißt, dass sich auch bei hier angenommener guter Wirtschaftlichkeit der Milchproduktion der Strukturwandel mit einer ähnlichen Geschwindigkeit wie bisher fortsetzen wird.
- die Anpassungsreaktionen der Milcherzeuger Szenario A und C eher unwahrscheinlich erscheinen lassen. Wenn andere Regionen in Deutschland und der EU ähnlich auf diese Preisszenarien reagieren würden, würde in Szenario A die angebotene Menge vermutlich nicht ausreichen, um die Nachfrage am Markt zu decken. Der Preis würde somit ansteigen, sofern nicht die Drittlandsimporte stark ansteigen. Dies wäre bei 25 ct/kg jedoch fraglich. Andersrum würde die in Szenario C angebotene Menge voraussichtlich die Nachfrage übersteigen, und somit würde der Marktpreis sinken, sofern die Exporte nicht deutlich erhöht werden können

Ergebnisse der individuellen Betriebsbefragung (mittelfristige Entwicklung)

Zeitgleich mit den Expertengesprächen wurden 650 niedersächsische Milcherzeuger in schriftlichen Interviews gefragt, wie sie die Zukunft ihrer Betriebe bis 2014 einschätzen (Snapshot). Die Ergebnisse der individuellen Befragung ermöglichen eine Einschätzung zu Anpassungsreaktionen der Milcherzeuger und ihren Einflussfaktoren, außerdem aber auch eine Einschätzung der Qualität der Expertengespräche.²

² Da für künftige Entwicklungen keine objektive Vergleichsgröße vorhanden ist, kann eine Überprüfung der Aussagen nur erfolgen, in dem unterschiedliche Methoden zur gleichen Fragestellung herangezogen werden. Im vorliegenden Fall können die Ergebnisse des Snapshots und der Expertengespräche miteinander verglichen werden. Zu diesem Zweck werden die Snapshot-Daten in den Regionen, in denen ausreichend Betriebe teilgenommen haben (Cuxhaven, Ostfriesland, Rehburg Süd) in die Betriebstypenkategorien der Expertengespräche eingeteilt und so die Entwicklungspfade der einzelnen Betriebstypen vergleichbar gemacht. Wachstumsraten werden auf jährlicher Basis verglichen, sodass auch unterschiedliche Analysezeiträume keinen Hinderungsgrund darstellen.

Grundsätzlich bestätigen die Befragungsergebnisse die Einschätzungen der Experten. Sie erwarten, dass

- Betriebe mit größeren Kuhherden künftig auch größere absolute Wachstumsschritte machen werden. Dies wird zu einem Auseinanderdriften der durchschnittlichen Herdengröße in den Regionen führen.
- Betriebe mit mittleren und großen Kuhherden eine höhere Wachstumsgeschwindigkeit (prozentuales Wachstum) haben als Betriebe mit kleineren Kuhherden.
- sich die Wachstumsgeschwindigkeit der Betriebe insgesamt beschleunigen wird. Die durchschnittlichen Herdengrößen in einer Region werden künftig schneller ansteigen als in der Vergangenheit.
- Betriebe mit großen Kuhherden häufiger in der Milchproduktion bleiben werden – eventuell mit wechselndem Betriebsleiter, aber die Milchproduktion wird am Betriebsstandort seltener aufgegeben als in Betrieben mit kleinen oder mittleren Kuhherden.
- in Regionen mit Alternativen zur Milchproduktion die Milchproduktion abhängiger von den aktuellen Rahmenbedingungen sein wird als in Regionen ohne Alternativen zur Milchproduktion.

Die Befragungsergebnisse zeigen darüber hinaus, dass

- es kaum regionale Unterschiede in den Wachstumsgeschwindigkeiten gibt. Lediglich die teilnehmenden Milcherzeuger in der Region Mittelweser (besonders schnelles Wachstum) und in der Region Braunschweig (kaum Wachstum) unterscheiden sich von den anderen Milcherzeugern.
- nur etwa die Hälfte der Milcherzeuger konkrete, mittelfristige Entwicklungskonzepte für ihre Milchviehherde hat. Dies könnte entweder auf eine aktuelle Unsicherheit oder auf eine grundsätzliche Planungsschwäche hinweisen. Der „Hofübergabeeffekt“ spielt hier eine Rolle.
- die Verfügbarkeit von Land (künftig) ein ernstzunehmendes Problem für viele Milcherzeuger darstellt, insbesondere in den Veredlungsregionen im mittleren Niedersachsen. Anpassungsreaktionen fallen umso vielfältiger aus, je knapper der Faktor Land eingeschätzt wird. Sie umfassen zumeist die intensivere Landnutzung, den Export von Gülle oder den Zukauf von Futter. Nur in wenigen Regionen möchten Landwirte verstärkt mit anderen Landwirten kooperieren oder ihre Färsenaufzucht auslagern.
- auch die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften in Niedersachsen künftig problematisch werden könnte. Zahlreiche Betriebe wachsen in den nächsten fünf Jahren in eine Größenordnung, in der sie Fremdarbeitskräfte einstellen müssen. Diese stehen jedoch nur bedingt zur Verfügung. Während Auszubildende und ungelernte

Arbeitskräfte relativ gut verfügbar sind, sind gelernte Mitarbeiter schwierig, teilweise sogar nicht zu finden.

- die Zukunft kleinerer Milchviehherden sehr unsicher ist. Unter Umständen steigen 70 bis 80 % dieser Betriebe bis 2014 aus der Milchproduktion aus.
- in Regionen mit zahlreichen Alternativen die Entwicklung der Milchproduktion unsicherer ist als in Regionen mit weniger Alternativen.

Ein Vergleich der teilnehmenden Betriebe mit den strukturellen Annahmen in den Expertengesprächen bestätigt, dass an den Befragungen vermehrt größere Betriebe teilgenommen haben. Dies erklärt auch, warum die regionalen Wachstumsgeschwindigkeiten und die Wachstumsschritte im Rahmen der Befragungen tendenziell leicht höher eingeschätzt werden als in den Expertengesprächen.

Insgesamt weisen die Befragungsergebnisse und die Expertengespräche darauf hin, dass das Entwicklungspotenzial der niedersächsischen Betriebe, zunehmend durch die hohe Konkurrenz anderer Betriebszweige (insbesondere auch Biogas), eingeschränkt wird. Betriebsleiter und Betriebsberatungen stehen vielfach vor der Herausforderung, innovative Anpassungsmaßnahmen und gegebenenfalls neue Betriebskonzepte zu entwickeln.

In zahlreichen Regionen Europas sind Milchviehbetriebe bereits heute Landknappheiten ausgesetzt und Betriebsleiter haben mit unterschiedlichen Anpassungskonzepten die individuelle Wettbewerbsfähigkeit ihrer Milchproduktion erhalten können (z. B. Italien, Niederlande). In diesem Zusammenhang könnte der grenzüberschreitende Blick weitere Lösungsansätze aufzeigen.

Die Analyse hat zu weiteren Fragen geführt, die eventuell in weiteren Studien eingehender untersucht werden sollten, um die Entwicklungen der Milchproduktion in den Regionen Niedersachsens noch fundierter einschätzen zu können:

- Ist die Annahme der Panelteilnehmer „Hohes Agrarpreisgefüge = hohe Wirtschaftlichkeit der Milchproduktion“ richtig?
- Wie entwickelt sich die Biogasproduktion auf Grünlandstandorten?
- Welche Bedeutung haben der technische Fortschritt und die erwartete Automatisierung auf den Strukturwandel?
- Wie verändert sich die Wettbewerbsfähigkeit der Milchproduktion in Gemischtbetrieben im Verhältnis zu den anderen Betriebszweigen in den drei Szenarien?

Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie

- Nr. 01/2008 Margarian A:
Sind die Pachten im Osten zu niedrig oder im Westen zu hoch?
- Nr. 02/2008 Lassen B, Friedrich C, Prübe H:
Statistische Analysen zur Milchproduktion in Deutschland – Geografische Darstellung (Stand: Januar 2008)
- Nr. 03/2008 Nitsch H, Osterburg B, von Buttlar Ch, von Buttlar HB:
Aspekte des Gewässerschutzes und der Gewässernutzung beim Anbau von Energiepflanzen
- Nr. 04/2008 Haxsen G:
Calculating Costs of Pig Production with the InterPIG Network
- Nr. 05/2008 Efken J:
Online-Befragung von Erhalterinnen seltener Nutztiere oder Nutzpflanzen zu Ihren Aktivitäten und Einstellungen
- Nr. 06/2008 Rudow K, Pitsch M:
Fallstudie zur Wirkung der Ausgleichszulage im Landkreis Oberallgäu (Bayern)
- Nr. 07/2008 Daub R:
Fallstudie zur Wirkung der Ausgleichszulage im Landkreis Vogelsberg (Hessen)
- Nr. 08/2008 Haxsen G:
Interregionale und internationale Verflechtung der Ferkelversorgung in Deutschland – Berechnung regionaler Versorgungsbilanzen und Kalkulationen der Produktionskosten für Ferkel im interregionalen sowie internationalen Vergleich
- Nr. 09/2008 Lassen B, Isermeyer F, Friedrich C:
Milchproduktion im Übergang – eine Analyse von regionalen Potenzialen und Gestaltungsspielräumen
- Nr. 10/2008 Gasmi S:
Fallstudie zur Wirkung der Ausgleichszulage im Landkreis St. Wendel (Saarland)

- Nr. 11/2008 Pohl C:
Fallstudie zur Wirkung der Ausgleichszulage im Altmarkkreis Salzwedel (Sachsen-Anhalt)
- Nr. 12/2008 Gömann H, Heiden M, Kleinhanß W, Kreins P, von Ledebur EO, Offermann F, Osterburg B, Salamon P:
Health Check der EU-Agrarpolitik – Auswirkungen der Legislativvorschläge
- Nr. 13/2008 von Ledebur EO, Ehrmann M, Offermann F, Kleinhanß W:
Analyse von Handlungsoptionen in der EU-Getreidemarktpolitik
- Nr. 14/2008 Ehrmann M, Kleinhanß W:
Review of concepts for the evaluation of sustainable agriculture in Germany and comparison of measurement schemes for farm sustainability.
- Nr. 01/2009 Gömann H, Kleinhanß W, Kreins P, von Ledebur EO, Offermann F, Osterburg B, Salamon P:
Health Check der EU-Agrarpolitik – Auswirkungen der Beschlüsse
- Nr. 02/2009 Schmitz J, von Ledebur, EO:
Maispreisverhalten – Maispreistransmission während des Preisbooms an den Terminmärkten
- Nr. 03/2009 Osterburg B, Nieberg H, Rüter S, Isermeyer F, Haenel HD, Hahne J, Krentler JG, Paulsen HM, Schuchardt F, Schweinle J, Weiland P:
Erfassung, Bewertung und Minderung von Treibhausgasemissionen des deutschen Agrarsektors und Verbraucherschutz (in Arbeit)
- Nr. 04/2009 Osterburg B, Röder N, Elsasser P, Dieter M, Krug J:
Analyse ausgewählter internationaler Studien und Dokumente über Kosten und Potentiale der Minderung von Treibhausgasemissionen sowie des Aufbaus und der Erhaltung von C-Senken im deutschen Agrar- und Forstsektor (in Arbeit)
- Nr. 05/2009 Lutter M:
Strukturwandel in der europäischen Milchviehhaltung: Ergebnisse einer regional differenzierten Befragung

- Nr. 06/2009 Pufahl A:
Einkommens- und Beschäftigungswirkungen von Agrarumweltmaßnahmen, der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete und der Ausgleichszahlung für Gebiete mit umweltspezifischen Einschränkungen
- Nr. 07/2009 Osterburg et al:
Auswertung von Daten des Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems zur Abschätzung von Wirkungen der EU-Agrarreform auf Umwelt und Landschaft
- Nr. 08/2009 Lassen B, Busch G:
Entwicklungsperspektiven der Milchproduktion in verschiedenen Regionen Niedersachsens– ein agri benchmark dairy-Projekt